

Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2009 Stadtteilmanagement Werner-Düttmann-Siedlung im Stadtteil Kreuzberg (mit Jahresbilanz 2008)



Stadtteilmanagement GEKKO Düttmann-Siedlung
Träger: Nachbarschaftshaus Urbanstraße e. V.

im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
und dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg

VorOrt-Büro:
Urbanstraße 44
10967 Berlin
gekko-duettmann@nachbarschaftshaus.de
www.duettmann-siedlung.de
Telefon: 9212500-0
Fax: 9212500-4

Gefördert durch die Europäische Union und das Land Berlin

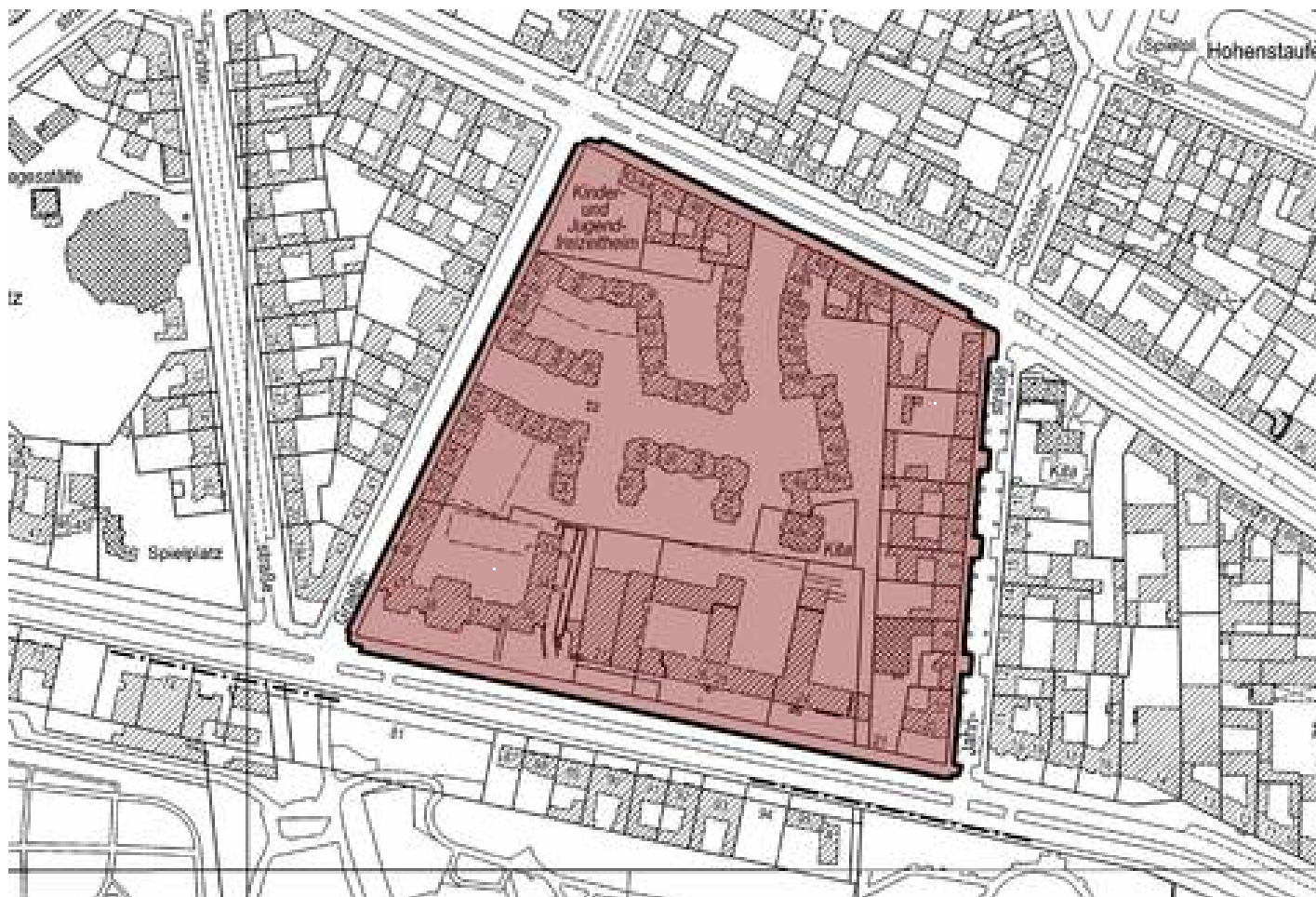


Inhaltsverzeichnis

I.	Allgemeiner Teil	Seite 2 – 7
1.	Gebietskarte	Seite 2
2.	Bestand / Kurzcharakteristik des Gebietes	Seite 3 – 5
3.	Stärken und Schwächen des Quartiers	Seite 6 - 7
	3.1 Bestehende Stärken und Potenziale	Seite 6
	3.2 Vorhandene Schwächen und Defizite	Seite 7
II.	Bilanz und Analyse des Jahres 2008	Seite 8 – 28
1.	Zielsetzung des Bilanzjahres 2008	Seite 8 – 9
2.	Auswertung wichtiger Projekte nach Handlungsfeldern	Seite 10
	2.1 Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt (Z1)	Seite 10 – 11
	2.2 Mehr Fort- und Weiterbildung (Z2)	Seite 12 – 13
	2.3 Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums (Z3)	Seite 14 – 15
	2.4 Soziale Infrastruktur (Z4)	Seite 16 – 18
	2.5 Stadtkultur (Z5)	Seite 19 – 20
	2.6 Gesundheitsniveau (Z6)	Seite 21 – 22
	2.7 Besseres Sicherheitsniveau (Z7)	Seite 23 – 24
	2.8 Soziale und interkulturelle Integration (Z8)	Seite 25 – 26
	2.9 Partizipation (Z9)	Seite 27 – 28
III.	Konzept für das Jahr 2009	Seite 29 – 31
	Anhang	Seite 32 – 38
	1. Einrichtungen und Projekte in der Düttmann-Siedlung	Seite 32 – 33
	2. Trägerrunde Düttmann-Siedlung	Seite 34 – 35
	3. Beispielhafte Projekte aus 2008	Seite 36 – 38
	4. Projekteübersicht (Excel-Tabellen)	(Anlage 1)
	5. Protokoll Gebietskonferenz	(Anlage 2)
	6. Protokolle 7 und 8 Quartiersrat-Sitzungen	(Anlage 3 und 4)

I. Allgemeiner Teil

1. Gebietskarte



2. Bestand / Kurzcharakteristik des Gebietes

2.1 Gebietstyp / städteräumliche Situation / Baustruktur

Die Anfang der 80er Jahre im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus im Ortsteil Kreuzberg entstandene Neubausiedlung ist ein in sich relativ abgeschlossenes Gebiet, eingebettet zwischen Jahnstraße und Graefestraße sowie Urbanstraße und Hasenheide. Die Neubau-Siedlung liegt im Graefekiez (hauptsächlich gründerzeitliche Bebauung) und wird zur Hasenheide hin durch einen Neubaublock (Kaphag-Bau) begrenzt. Die Werner-Düttmann-Siedlung zeichnet sich durch eine 4 bis 5 Stockwerke hohe Bebauung mit vielen Innenhöfen/Plätzen aus. Eigentümer der größten privaten Wohnanlage im Fördergebiet sind insgesamt sechs Kommanditgesellschaften, die eine Firma (Savills GmbH) für die Verwaltung beauftragt haben. Im Januar 2009 wird nach 4 Jahren ein weiterer Verwaltungswechsel durchgeführt. (David & Kahlfeldt GmbH) - Eine kleine Wohnanlage grenzt Richtung Hasenheide an, die von der Firma aurag Immobilienverwaltung GmbH verwaltet wird.

2.2 Wohnungsmarkt

Die größte private Wohnanlage bildet mit ihren 570 Wohnungen den Kern des geförderten Gebietes. Die Innenräume der Wohnungen sind großzügig geschnitten. Nachtspeicherheizungen verursachen hohe Mietnebenkosten. Die Mietpreise der Wohnungen liegen bei 8,08 Euro/qm kalt, 11,00 Euro/qm (mit Betriebskosten) und ca. 13 €/qm (Stromkosten: Heizung, Haushaltstrom). Es werden vermehrt Kündigungen gegenüber MieterInnen ausgesprochen, die besonders negativ durch Lärmbelästigung und Verursachung von Vandalismus auffallen. Der Wohnungsleerstand (6 Monate) ist in der Zeit von Juli 2005 bis Juli 2008 von 41 auf 104 Wohnungen gestiegen. Dies ist teilweise beabsichtigt, da die Eigentümer in 2009 den Anschluss an das Fernwärmenetzwerk und den Einbau von Zentralheizungen mit Warmwasserversorgung in den Wohnungen planen. Hauseingänge und Treppenhäuser werden ebenfalls renoviert. Flächendeckende Mieterhöhungen seien laut Eigentümervertreter nicht geplant. Erhofft wird die Vermietung der sanierten freistehenden Wohnungen an Selbstzahler. Das Außengelände hat sich durch Investitionen der Eigentümer und Fördermittel aus dem Programm WUM-West verbessert. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit der Hausverwaltung ist aufgrund häufigen Personalwechsels nicht möglich.

2.3 BewohnerInnenstruktur

Das Wohngebiet hat mit seinen 2870¹ AnwohnerInnen einer sehr jungen Bevölkerungsstruktur. 43,1 % der BewohnerInnen (1273) sind zwischen 18 und 45 Jahre alt. Durch kinderreiche Familien bedingt leben 955 (33,27 %)² Kinder und Jugendliche in der Wohnsiedlung, davon 11,22 % (322) unter 6 Jahre, 11,81 % (339) zwischen 6 und 12 Jahren, 4,74% (136) zwischen 12 und 15 Jahren und 5,5 % (158) Jugendliche und junge Erwachsene bis zu 18 Jahren. 11,32 % der AnwohnerInnen sind zwischen 45 und 55 Jahre alt, 5,61 % zwischen 55 und 65 Jahre und 6,7 % sind 65 und mehr Jahre alt. 78,5 % der AnwohnerInnen haben einen Migrationshintergrund.³

¹ (Stand 31.12.2007 / melderechtlich registrierte EinwohnerInnen).

² Zum Vergleich: In Kreuzberg leben antlg. 14,77 % Kinder und Jugendliche im Alter von 0-18 Jahren.

³ Einschl. Kinder und Jugendliche, die im Haushalt ihrer Eltern leben und in Berlin geboren sind, deren Vater oder Mutter (einseitiger Migrationshintergrund) oder beide Elternteile (beidseitiger Migrationshintergrund) nach Deutschland migriert sind. Von den am 30.6.08 melderechtlich registrierten 2815 AnwohnerInnen sind 31,8 % aus EU Staaten (zzgl. Polen) migriert, 25,3 % aus nicht EU-Ländern (darunter Türkei, ehem. Jugoslawien), 8,35 % aus Asien (darunter Vietnam), 0,8 % aus GUS-Staaten und 12,08 % aus arabischen Staaten migriert. Lt. Statistik wohnen im geförderten Gebiet 47,10 % AusländerInnen (ohne deutsche Staatsbürgerschaft / mit Aufenthaltstitel). (Im Vgl. zu Berlin mit 14,01% und Kreuzberg (BEZ 02) mit 23,02 %)

2.4 Verfügbares Einkommen / Beschäftigung

64,63 %⁴ der MieterInnen beziehen Transferleistungen⁵ und leben aufgrund dieser Situation und ständig steigender Lebenshaltungskosten unterhalb der Armutsgrenze. Die durchschnittlich ermittelte Kaufkraftkennziffer pro EinwohnerIn/Jahr liegt bei 10.654 Euro,⁶ und damit ist sie in der Rangfolge innerhalb der Berliner QM-Gebiete an zweitletzter Stelle angesiedelt. Zahlreiche Familien sind lt. Hausverwaltung und der Sozial- und Schuldnerberatung ver- und überschuldet. Die Schuldnerquote (Überschuldung) in 2007 liegt bei 16,055 %.⁷

2.5 Beschäftigung / Qualifizierung

Vielen BewohnerInnen mit Migrationshintergrund bleibt der Zugang zum ersten Arbeitsmarkt aufgrund geringer bzw. nicht anerkannter Schul- und Berufsausbildung versagt. Diese Situation zieht sich durch alle Generationen. Für Kinder und Jugendliche aus Familien, die sich nicht zur Mittelschicht zählen können, bestehen erschwerte Bedingungen innerhalb des Bildungssystems. Sie sind den Anforderungen in der Schule kaum gewachsen. Aufgrund der Hartz IV-Arbeitsmarktreform sind AnwohnerInnen vermehrt aufgefordert, an Beschäftigungsmaßnahmen oder im Vorfeld an einem Integrationskurs teilzunehmen. Im Rahmen des Trägernetzwerkes im Gebiet arbeiten ca. 30 AnwohnerInnen/MitarbeiterInnen über den 2. Beschäftigungssektor (MAE-Maßnahmen, Öffentlicher Beschäftigungssektor) in Projekten mit und werden qualifiziert.

2.6 Stadtteilökonomie

Im Gebiet existieren nur einzelne Gewerbetreibende, ein Kiosk an der Urbanstraße, ein kleiner Laden, der gebrauchte Möbel aufbereitet und ein Internetcafé. Eine Lidl-Filiale an der Hasenheide ist die Anlaufstelle für den Großeinkauf.

2.7 Kita / Schule und Bildung

Im geförderten Gebiet liegt die Kita Hasenheide mit 130 Kitaplätzen (davon 114 belegte). Sie wird zu 78 % aus dem Wohngebiet frequentiert. Unmittelbar zum Einzugsgebiet gehört auch die Kita Urbanstraße mit 90 Kitaplätzen, die zu 20 % aus dem Wohngebiet frequentiert wird. Die im Altbaugbiet ansässige Lemgo-Grundschule wird zu 68 % von SchülerInnen aus der Werner-Düttmann-Siedlung besucht. Alle im Graefe-Kiez (Einzugsgebiet) ansässigen Schulen wie auch die Kitas beanstanden eine mangelnde Finanzierung seitens des Bezirkes und des Senats bezüglich der Ausstattung und der Personalstellen. Insbesondere Schulen, die zum größten Teil von SchülerInnen aus sozial schwachen Familien besucht werden, fehlt es an Personalstellen, um Kinder und Jugendliche adäquat zu fördern. Aufgrund dieser Missstände suchen viele

⁴ (Zum Vergleich: Der Durchschnitt der BezieherInnen von Transferleistungen in QM-Gebieten in Berlin liegt bei 36,33 % / im Vergleich mit Berlin bei 19,83 %).

⁵ (BezieherInnen von ALG II inkl. Sozialgeld, sowie von Grundsicherung und Hilfe zum Lebensunterhalt nach SG XII).

⁶ Die Kaufkraftkennziffer wird ermittelt im Vgl. zum Bundesdurchschnitt pro EinwohnerIn in Euro (gebietsscharf ermittelt durch die Gesellschaft für Konsumforschung - GeoMarketing GmbH)

⁷ Kaufkraft pro EinwohnerIn in Euro, gebietsscharf nach Adressverzeichnis ermittelt durch Creditreform Berlin
(Im Vergleich Berliner QM Gebiete: Durchschnittlich 19,93 % / Im Vergleich zu Berlin: Durchschnittlich 15,25 % / Im Vergleich zu Deutschland 7,3%)

Eltern der Mittelschicht aus dem Graefe-Kiez und Umgebung für ihre Kinder entfernte Schulen auf. Die Friedrich-Ludwig-Jahn Hauptschule wird voraussichtlich in 2009 geschlossen. Die Eröffnung einer Produktionsschule wird seitens des Bezirkes geplant.

2.8 Gesundheit

Die Gesundheitssituation ist bei den kinderreichen Familien besonders kritisch. Die Überbelegung der Wohnungen erhöht den Stress der Familienmitglieder und wirkt sich negativ auf die psychische Befindlichkeit und die Gesundheit aus. Bei vielen Kindern werden schlechte Ernährungsgewohnheiten bis hin zur Mangelernährung beobachtet. Nicht wenige Kinder tragen schmutzige oder wetterunbeständige Kleidung. Auch wird seitens vieler Eltern nicht auf die tägliche Körperhygiene der Kinder geachtet.

Obwohl sich in den letzten drei Jahren die Müllsituation in der Siedlung verbessert hat, besteht Gefahr für in der Siedlung spielende Kinder durch herumliegenden Müll, herumliegende Spritzen, gebrauchte Hygieneartikel, weggeworfene Medikamente, Fäkalien und Glasscherben.

2.9 Soziale und kulturelle Infrastruktur

In der Jahnstraße befindet sich der Türkische Frauenverein Berlin e.V., der hauptsächlich für Frauen mit türkischem Migrationshintergrund Anlaufstelle für Beratung und Kurse ist.

Der vom Jugendamt regelfinanzierte Kinder- und Jugendtreff drehpunkt (Urbanstr. 43/44) ist tägliche Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche im Alter von 12-17 Jahren mit Migrationshintergrund. Die Jugendeinrichtung befindet sich im Einzugsbereich Hermannplatz - Kottbusser Damm – Südsterne. Der überwiegende Anteil der BesucherInnen lebt im geförderten Gebiet. Das Geschlechterverhältnis liegt bei 80 % Jungen und 20 % Mädchen.

Das angrenzende bezirkliche Freigelände Urbanstr./Graefestraße, durch Mittel aus dem Programm WUM-West saniert, wird täglich von vielen Kindern und Jugendlichen aufgesucht. Insbesondere der Bolzplatz hat einen hohen Freizeitwert.

Im Rahmen der sozialintegrativen Gruppenarbeit § 13,1 existiert ein Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 18-21 Jahren auf dem Gelände der PlanTage (NHU). Die Finanzierung ist bis Dezember 2008 gesichert.

Durch zusätzliche Räume in der Urbanstr. 44 hat sich die soziale und kulturelle Infrastruktur verbessert und an Attraktivität gewonnen.

In dem seit 1999 aufgebauten Netzwerk Trägerrunde Düttmann-Siedlung (siehe Anlage 1) engagieren sich insgesamt 25 freie und kommunale Träger für eine positive Entwicklung im Gebiet, um miteinander zu kooperieren und ihre Angebote aufeinander abzustimmen.

2.10 Alltagsversorgung

Viele AnwohnerInnen kaufen ihr Gemüse auf dem Wochenmarkt am Maybachufer ein. Fleisch wird in den nahe gelegenen Supermärkten am Kottbusser Damm gekauft, die es nach muslimischen Vorschriften verarbeiten. Ansonsten ist die im geförderten Gebiet ansässige Lidl-Filiale die Anlaufstelle zum Lebensmittel- und Getränkekauf sowie die seit 2008 eröffnete Filiale der Lebensmittelkette Plus gegenüber der Siedlung in der Urbanstraße.

3. Stärken und Schwächen des Quartiers

3.1 Bestehende Stärken und Potentiale

Bessere Wohn- und Lebensqualität

Die Außenanlage erhielt in den letzten vier Jahren durch Maßnahmen der Eigentümer und Teilfinanzierung durch das Programm WUM-West eine spürbare Aufwertung. Hauswandflächen wurden von Graffiti befreit und sind weitgehend von weiteren Beschmierungen verschont geblieben. Die Spielplätze in den Innenhöfen gewannen durch Investitionen an Attraktivität, defekte Müllbehälter wurden erneuert, neue Müllstandorte etabliert, Bäume beschnitten und Mietergärten mit einheitlichen Zäunen versehen. In 2008 wurde eine Mülltrennung (Gelbe Tonne plus und Blaue Tonne) im Wohngebiet eingeführt. Das Umweltpädagogische Projekt unterstützt diese Maßnahme mit einer breit gefächerten Aufklärungskampagne in Kooperation mit den Kiezlotsen.

Bewohneradäquate Stadteilkultur und Soziale Infrastruktur

Folgende Projekträume für Kinder, Jugendliche und Erwachsene konnten durch das Programm Soziale Stadt aufgebaut werden:

- | | |
|----------------|--|
| Seit Mai 2005 | Aufbau einer Geschichts- und Medienwerkstatt (Förderung durch Aktion Mensch lief im April 2008 aus). Die Computer- und Medienwerkstatt steht Projekten und Initiativen weiterhin zur Verfügung. |
| April 2006 | Eröffnung eines Nachbarschaftstreffs am Düttmann-Platz (Umbau einer ehem. Gaststätte)
- Kiezlotsen fördern AnwohnerInnenInitiativen und vermitteln zu Unterstützungs- und Beratungsangeboten (seit 2007)
- Sozial- Erstrechts- und Schuldnerberatung (seit Mai 2006 – Dezember 2008) |
| Seit März 2007 | Aufbau eines „Offenen Kindertreffs“ am Düttmann-Platz (bis 12.08 / Eine Ausschreibung für ein ähnliches Angebot in 2009/2010 wird z. Zt. durchgeführt. Die zur Verfügung stehenden Mittel sind jedoch sehr gering (53.000 Euro für 2 Jahre) |
| Seit Sep. 2007 | Aufbau von generationsübergreifenden Bildungswerkstätten in der Urbanstraße 44
- Geschichts- und Medienwerkstatt (gefördert durch Aktion Mensch bis April 2008)
- Esswerkstatt aller Generationen und Kulturen, Gesunde Snacks an Schulen / MAE Maßnahme, (4. Etage)
- Integrierter Gesundheitskurs; Alphabetisierungs- und Deutschkurse / gefördert durch BAMFL (4. und 5. Etage) - seit 2008
- Umweltpädagogisches Projekt, Interreligiöse Werkstatt ; (5. Etage);
- HANA Nachhilfenetzwerk fördert GrundschülerInnen |

Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt – Mehr Fort- und Weiterbildung

In allen Projekten vor Ort werden MigrantInnen nach ihren Interessenslagen durch Beschäftigungsmaßnahmen und durch das Job-Center finanzierte Einzelförderung (ÖBS) eingebunden und qualifiziert.

3.2 Vorhandene Schwächen und Defizite

Bessere Wohn- und Lebensqualität

Die Nachtspeicherheizungen in den Wohnungen beeinträchtigen erheblich die Wohnqualität und verhindern, aufgrund hoher Mietnebenkosten den Zuzug von SelbstzahlerInnen. Der Ausbau der Nachtspeicheröfen ist in 2009 geplant, verbunden mit dem Einbau von Zentralheizungen und einer Warmwasserversorgung über den Anschluss an das Fernwärmenetzwerk Neukölln (siehe 2.1 Wohnungsmarkt). Der hohe Mietpreis (Warmmiete), der bislang vom Sozialamt und vom JobCenter übernommen wurde, verursacht den Wegzug von Familien, die sich von Transferleistungen durch eine Arbeitsstelle auf dem ersten Arbeitsmarkt unabhängig machen können. In vielen Fällen nötigt das Job-Center Familien dazu eine billigere Wohnung zu suchen, da die Mietkosten über der veranschlagten Pauschale liegen. Viele Großfamilien leben in 3-Zimmer-Wohnungen auf zu engem Raum. Das Angebot an 4- und 5- Zimmer-Wohnungen ist zu gering. Aus diesem Grund beklagen sich die Nachbarn über Lärmbelästigung. Außerdem sorgt die Beengtheit des Wohnraumes für eine Verschärfung innerfamiliärer Konflikte und für erhöhtes Aggressionspotential. Ein Problem ist immer noch der unsachgemäße Umgang mit der Grünanlage und das Fehlen von umweltbewusstem Handeln seitens der BewohnerInnen. Es herrscht eine Unzufriedenheit über Verschmutzung und Vandalismus. Wird das Thema jedoch angesprochen, ist es meistens verbunden mit vorurteilsbeladenen, stigmatisierenden Äußerungen über weniger privilegierte AnwohnerInnengruppen.

Bewohneradäquate Stadteilkultur und Soziale Infrastruktur

Zwar konnten durch das Programm Soziale Stadt und das sehr hohe Engagement aller Akteure viele Lern- und Beschäftigungsfelder für Kinder eröffnet werden, jedoch fehlt es an nachhaltiger Finanzierung. Insbesondere Kinder wollen beschäftigt werden, Zuneigung erreichen und Aufmerksamkeit bekommen. Es besteht ein dringender Bedarf für einen *regelfinanzierten* Offenen Kindertreff, dessen Räume ausreichend groß sind. Das Gewaltpotential unter den Kindern ist sehr hoch. Insbesondere Großfamilien fehlt es an Potentialen und Ressourcen, um für ihre Kinder adäquat zu sorgen. Das aufgebaute Netzwerk von vor Ort tätigen Trägern, die insbesondere mit und für Kinder arbeiten, ist aufgrund fehlender Finanzierung und kurzfristiger Finanzierung brüchig. Träger des Netzwerkes bemühen sich um Mittelakquise. Diese benötigt jedoch sehr viel Zeit, die ehrenamtlich geleistet werden muss.

Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt – Mehr Fort- und Weiterbildung

Die meisten Erwachsenen der Siedlung haben keine Chance auf dem 1. Arbeitsmarkt, da es ihnen am Zugang zur notwendigen Ausbildung fehlt. Der Bedarf an Basisqualifizierung, insb. Sprachförderung, Beratung und Unterstützung ist sehr hoch. Aus der Perspektive der Frauen ist es eine „persönliche Revolution“, wenn sie sich den Freiraum für Qualifizierung und sich evtl. daraus entwickelnde Perspektiven nehmen. Kinder und Jugendliche haben massive Probleme in der Schule. Schon in der Grundschule wird deutlich, dass Kinder aus dem sozialen Netz fallen, da sie nicht *gezielt* durch Schule und Eltern gefördert werden können.

Kitas und Schulen benötigen ein wesentlich höheres finanzielles Budget, um ihren Bildungsauftrag durch adäquate Konzepte zu erfüllen. Eine verstärkte Kooperation mit der Lemgo-Grundschule durch den Aufbau einer Bildungsinitiative wird vom Stadtteilmanagement angestrebt.

II. Bilanz und Analyse des Jahres 2008

1. Zielsetzung des Bilanzjahres 2008

2008 standen folgende Handlungsschwerpunkte im Vordergrund: *Bildung und Qualifizierung* (Schaffung von Arbeitsplätzen auf dem 2. Beschäftigungs- und Arbeitsmarkt), *Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes*, *Soziale Infrastruktur*, *Partizipation und Integration* (Querschnittsaufgabe bei allen Maßnahmen). Die durch das Programm Soziale Stadt am häufigsten geförderte Zielgruppe waren Kinder im Grundschulalter von 6-13 Jahren.

Der hohe Bedarf der Kinder und Jugendlichen an Lernunterstützung und angeleiteten Freizeitangeboten wurde durch die Kooperationen von vor Ort tätigen Trägern und das große ehrenamtliche Engagement der MitarbeiterInnen mit allen vorhandenen Möglichkeiten und Ressourcen aufgefangen. Aufgrund einer Umfrage des Stadtteilmanagements in den Projekten wurden ca. 5000 Std. ehrenamtliche Arbeit verzeichnet.

Der Kindertreff am Düttmann-Platz als tägliche offene Anlaufstelle ist überfüllt. Die Räume sind zu klein und das Stundenkontingent der Mitarbeiterinnen zu gering. Unterstützt wurde die Arbeit mit den Kindern durch eine zusätzliche Mitarbeiterin des Nachbarschaftshauses, die im Kindertreff mitarbeitet. Zusätzliche Projekte der Intergenerativen Lernwerkstätten (Urbanstr. 44) wie Kochangebote (KIKÜ e.V.), Garten- und Naturerlebnisprojekte (Umweltpädagogisches Projekt/NHU), Kreativangebote (Koduku e.V.) und dialogfördernde lernunterstützende Projekte (Interreligiöse Werkstatt) erweiterten die Angebotspalette für Kinder. Erschwerend kam hinzu, dass aufgrund eines Brandes in den Räumen des Kindertreffs am 20.11.07 die Aktivitäten bis 7. April 2008 in den Kinder- und Jugendtreff drehpunkt und in die 5. Etage (Urbanstraße 44) verlagert werden mussten. Durch die unterschiedlichen Projekträume erfahren die Kinder verschiedene Bezugspersonen und erleben gleichzeitig, dass sie sich miteinander absprechen und austauschen. In allen Projekträumen wurden mit Kindern die gleichen Vereinbarungen im Umgang miteinander und mit den Räumen aufgestellt, mit denen sie sich auseinandersetzen müssen. Ein hohes Aggressionspotential zum einen, ein großes Bedürfnis an Aufmerksamkeit zum anderen, sowie Konzentrations- und Lernschwächen sind im Umgang mit den Kindern an der Tagesordnung. Eine effektive Arbeit und eine Förderung der Kinder wären ohne die Lernwerkstätten nicht möglich gewesen.

Alarmierend ist die Schulsituation vieler Kinder. Die Nachfrage nach Hausaufgaben- und Nachhilfe seitens der Eltern ist über die Finanzierung durch das Programm Soziale Stadt nicht zu bewältigen. Erschreckend ist, dass viele Kinder schon in der Grundschule durch das Bildungsnetz fallen und von ihren Eltern nicht unterstützt werden können. Über Brückenprojekte wurden seit der Förderung der Düttmann-Siedlung in 2004 inzwischen sechs innerschulische Angebote in der Gesamthöhe von ca. 40.300,00 Euro an der Lemgo-GS durchgeführt. Angestrebt wird jedoch eine verbesserte Kommunikation mit der Schule, um mit Schulleitung und LehrerInnen Wege einzuschlagen, die die Chancengleichheit für sozial benachteiligte SchülerInnen in der Bildung dauerhaft verbessern.

Der Kontakt und die Beziehungsarbeit mit Eltern verbessern sich Schritt für Schritt. Die aufsuchende Elternarbeit ist jedoch sehr mühevoll und nicht selten eröffnen sich vielschichtige Probleme, deren Auswirkungen u.a. mit häuslicher Gewalt in Familien verbunden sind. In besonders schwierigen Situationen wird das Jugendamt eingeschaltet.

In dem seit Mai 2008 angelaufenen Projekt „Nachbarschaftsslotsen“ arbeiten inzwischen acht MitarbeiterInnen, gefördert durch den Öffentlichen Beschäftigungssektor (Job-Center), mit. Aufgrund der Vermittlungskriterien hatte das Projekt erhebliche Anlaufschwierigkeiten. Es dauerte vier

Monate bis das Team zusammengestellt war. Die Sommerferien und die anschließende Fastenzeit erschwerten den Aufbau von Initiativgruppen und die aufsuchende Arbeit durch die Lotsen. Aufgrund des knappen Finanzbudgets aus dem Programm Soziale Stadt kann das Projekt nur durch eine Projektleitung mit insg. 15 Stunden finanziert werden. Wöchentliche Teamsitzungen mit den MitarbeiterInnen des Stadtteilmanagements und des Umweltpädagogischen Projektes intensivieren die Kommunikation und Zusammenarbeit.

Die durch das Umweltpädagogische Projekt durchgeführte Aufklärungskampagne während der Einführung der Mülltrennung im Wohngebiet, wurde von vielen Familien positiv aufgenommen, da die vielfältigen anschaulichen Methoden zur Erklärung der Müllsortierung beitrugen. Die Kampagne war trotz Unterstützung der Kiezlotsen sehr aufwendig.

Inzwischen arbeiten insgesamt ca. 30 MigrantInnen an Projekten in der Siedlung mit, deren Stellen oder Maßnahmen über das JobCenter finanziert sind. Durch die Qualifizierung in der Projektarbeit entstehen gemeinsame Interessen und Visionen und eine gemeinwesenorientierte Einstellung. Frauen, die an einer Maßnahme zu gesunder Ernährung beteiligt sind und in Nähinitiativen mitarbeiten, möchten sich selbstständig machen. Geplant ist die Gründung einer Nähwerkstatt mit einem Cateringservice. Bis dahin ist es jedoch noch ein langer Weg, auf dem es gilt eine kontinuierliche Zusammenarbeit der Interessentinnen zu forcieren, sowie Fördermöglichkeiten für Stellen und Qualifizierung zu finden.

Um die aufgebauten Lernwerkstätten und Begegnungsräume zu erhalten, bedarf es der Akquise von zusätzlichen Fördermitteln. Die gravierenden Kürzungen im Bildungsbereich und der Kinder- und Jugendförderung können durch das Programm Soziale Stadt nicht aufgefangen werden. Projektdurchführende Träger werden bei der Antragstellung und Projektdurchführung verstärkt in die Verantwortung genommen, ihre Projekte nachhaltig aufzubauen. Diese Verantwortung benötigt jedoch auch kreative Lösungsansätze und viel Engagement und muss auf Senats- und Bezirksebene unterstützt und auf den Schultern aller Akteure getragen werden.

Die Gebietskonferenz am 27.05.08 erbrachte folgende Ergebnisse:

- Die Zusage der Schulleitung Herrn Wachholz (Lemgo-GS) an der Lemgo-GS eine Bildungsinitiative aufzubauen. Dabei soll die Mitarbeit der Eltern verstärkt gefördert werden.
- Die Unterstützung seitens des Bezirksamtes und des JobCenters für den Aufbau eines Sozialen Unternehmens.
- Die Zusage der Volkshochschule Elternkurse anzubieten, sowie der Lemgo-GS Räume im Hortbereich zur Verfügung zu stellen.

2. Auswertung wichtiger Projekte nach Handlungsfeldern

Handlungsfeld	Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt (Z1)
Stärken/ Potentiale	<ul style="list-style-type: none"> • Das Gebiet hat eine sehr junge BewohnerInnenstruktur. 41,1 % der im Gebiet lebenden AnwohnerInnen sind zwischen 18 und 45 Jahren. • Frauen, die durch Kurse und Projekte erreicht werden und deren Rolle jahrelang ausschließlich die der Mutter und Ehefrau war, orientieren sich mit zunehmendem Alter ihrer Kinder immer mehr nach außen und sind auf der Suche nach Arbeit und Qualifizierung und entwickeln das Interesse sich selbstständig zu machen.
Schwächen/ Defizite	<p><u>Jugendliche</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Chancen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf dem 1. Arbeitsmarkt sind sehr gering. • Jugendlichen fehlt es an Orientierung und Förderung, um Zukunftsperspektiven auf dem Arbeitsmarkt zu verwirklichen. <p><u>Erwachsene</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die meisten Familien sind von Dauerarbeitslosigkeit bedroht und von Alg. II abhängig. • Die Kluft zwischen der Abhängigkeit durch Alg. II und dem ersten Arbeitsmarkt ist aufgrund fehlender Qualifikation und Ausbildung in Deutschland sehr schwer zu überwinden. • MigrantInnen, die aus der Mittelschicht kommen, haben in ihren Herkunftsländern eine schulische oder berufliche Ausbildung genossen, die jedoch meistens in Deutschland nicht anerkannt ist. • Viele Familien sind überschuldet (großer sozialer Druck durch das Wohlstandsniveau der hiesigen Gesellschaft).
Strategische Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Gezielte Förderung von MultiplikatorInnen in Zusammenarbeit mit dem Job-Center, um AnwohnerInnen nach ihren Interessen in Projekten zu qualifizieren. • Förderung der beruflichen Selbstständigkeit. Aufbau eines sozialen Unternehmens (Catering und Nähwerkstatt). • Gemeinsame Strategie- und Konzeptentwicklung sowie Akquise von zusätzlichen Mitteln für weiterführende, den Zielgruppen angepasste Qualifizierungs- und Bildungsangebote, um die Eigenkompetenz und Partizipation der AnwohnerInnen auf dem Arbeitsmarkt zu stärken.
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung von 8-10 Nachbarschaftslotsen durch das Job-Center (ÖBS). • Einbindung von Frauen/Müttern durch MAE-Maßnahmen in aktivierende Elternarbeit in Kooperation mit Schulen. (Nutzung der Cafeteria in der Friedrich-Ludwig-Jahn-Hauptschule), Qualifizierung zu Gesundheitsberaterinnen und gesundheitsbewussten Köchinnen. • SchülerInnen machen 3-wöchige Orientierungspraktika in verschiedenen Lernwerkstätten. • Sozial integrative Gruppenarbeit gemäß § 13 (1) SGB VIII für männliche Bewohner im Alter von 18-25 Jahren, dient der beruflichen und gesellschaftlichen Orientierung und Auseinandersetzung (finanziert durch das BA – durchgeführt durch das NHU - Arbeitsbereich PlanTage bis Dezember 2008).
Erfolgs-	<ul style="list-style-type: none"> • Die Mitarbeit und Qualifizierung in den Projekten empowert Jugendliche und Erwachsene, um mit gezielten Vorstellungen für

Indikatoren	<p>eine Ausbildung/ einen Beruf zu kämpfen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufgrund der Qualifizierung und Mitarbeit von AnwohnerInnen entstehen MultiplikatorInnen als Lernende und Lehrende, die selbst Orte des Lernens mitgestalten. • BewohnerInnen entscheiden sich für Weiterbildung und entwickeln gezielte Interessen und Fähigkeiten, die sie in einem ersten Schritt über eine vom Jobcenter geförderte Beschäftigung einsetzen. • Erfolgreiche Mittelakquise zur Förderung von qualifizierenden berufsorientierenden Projekten.
Wichtigste Ergebnisse	<p>Konkrete Erfolge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Insgesamt arbeiten 30 Personen (90 % MigrantInnen) in den Intergenerativen Lernwerkstätten, im Nachbarschafts- und im Kindertreff in Projekten mit. • Erste Bausteine für den Aufbau eines sozialen Unternehmens (Catering, Nähwerkstatt) wurden gelegt. (Planung, Öffentlichkeitsarbeit, erfolgreiche Mittelakquise für eine Machbarkeitsstudie, Aufbau von UnterstützerInnenstrukturen seitens des Bezirksamts und Jobcenters). • Einzelne TeilnehmerInnen aus Projekten suchen nach einer Orientierungsphase gezielt Qualifizierung für eine Arbeitsstelle auf dem 1. Arbeitsmarkt <p>Schwierigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Qualifizierungsprojekte benötigen professionelle PädagogInnen und Fachkräfte für mehrere Jahre, die nicht über das Programm Soziale Stadt finanziert werden können. Eine umfassende Mittelakquise ist notwendig. Eine kontinuierliche Förderung für diese Projekte ist ein zentrales Anliegen, in das in den nächsten zwei Jahren viel Engagement, Arbeit und Kreativität fließen muss. • Die Kriterien für eine personenbezogene Förderung durch das JobCenter erschweren die Beteiligung von interessierten und engagierten MigrantInnen an Projekten, obwohl sie keine Chance auf dem 1. Arbeitsmarkt haben. <p>Grenzen des Stadtteilmanagements</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ein jahrzehntelanges Desinteresse bei der Förderung und Begünstigung von Aufenthaltsrechten, Bildung und Arbeit gegenüber MigrantInnen spiegelt sich in der praktischen Arbeit wider. So können die oben aufgeführten Erfolge nach 3,5 Jahren Stadtteilmanagement nur qualitativ gewertet werden und wirken auf das Gesamtgebiet bezogen nur als „Tropfen auf den heißen Stein“.

Handlungsfeld	Mehr Fort- und Weiterbildung (Z2)
Stärken/ Potentiale	<p><u>Kinder und Jugendliche</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Zahlreiche Kinder bilden ein sehr großes Energie- und Motivationspotenzial. Ihre Lernbegierde ist in vielen Lebensbereichen sehr hoch. <p><u>Erwachsene</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Seit sechs Jahren werden vor Ort oder in nächster Umgebung kontinuierlich Deutsch- und Alphabetisierungskurse in Deutsch mit hoher Beteiligung durchgeführt. • Viele MigrantInnen sind auf der Suche nach Qualifizierungsmöglichkeiten. • Mehrsprachigkeit von MigrantInnen
Schwächen/ Defizite	<p><u>Kinder und Jugendliche</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Viele Kinder und Jugendliche kommen aus sozial und politisch benachteiligten Familien und haben <i>massive</i> Probleme in der Schule (z.B. durch mangelnde Sprachkenntnisse, fehlende Unterstützung und Vorbilder in ihren Familien, fehlende zusätzliche Förderung in der Schule, sowie fehlende berufliche Perspektiven). <p><u>Erwachsene</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Deutschkenntnisse (bes. im Schriftlichen) sind bei vielen MigrantInnen (haupts. bei ehem. Flüchtlingen) gering. Insbesondere bei Frauen ist die Analphabetenrate sehr hoch. • Die Probleme in vielen Familien sind aufgrund der Auswirkungen von Armut sehr hoch. Frauen versorgen und betreuen ihre Kinder. Dies verhindert, dass sich AnwohnerInnen auf einen längeren Qualifizierungsprozess einlassen können. • Der Beratungsbedarf in den Familien ist aufgrund von fehlenden Deutschkenntnissen, Überschuldung, Konfrontation mit Behörden sehr hoch.
Strategische Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Die Bildungsorientierung von Kindern, Jugendlichen und Eltern stärken und fördern, um Qualifizierung und Bildung als wichtige Bausteine für die Zukunft wahrzunehmen und dafür zu kämpfen. • Stärkung der <i>nachhaltigen</i> Zusammenarbeit von Trägern, die Qualifizierung in verschiedenen Lernfeldern anbieten. • Stärkung der Hilfe zur Selbsthilfe durch Beratungsangebote.
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Gezielte Förderung von Kindern und Jugendlichen in ihren schulischen Leistungen, sowie die Einbindung der vorhandenen Ressourcen der Eltern (Projekt: EL-HANA Nachhilfenetzwerk). • Vielschichtige Förderung der Kinder, um Konzentration, Motorik, Sprache, körperliche Ausdruckfähigkeit zu schulen. (Projekt: Kunst macht Schule haupts. in der Lemgo-GS und ein Modul im Wohngebiet (Kita Hasenheide)). • Qualifizierung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in verschiedenen Lernfeldern in den Lernwerkstätten (Urbanstr. 44). • Alphabetisierungs-, Deutsch- und Elternkurse (finanziert durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge/ VHS). • Integriertes Beratungskonzept (Sozial-, Erstrechts- und Schuldenberatung im geförderten Gebiet). • Flüchtlings- und Aufenthaltsberatung (ÖBS).
Erfolgs- indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> • Sichtbare Lernfortschritte bei geförderten Kindern (Erhöhung der Konzentration und der Motivation). • Vermehrtes Interesse und Eigenengagement von AnwohnerInnen für Bildung und Qualifizierung. (Kontinuität bei der Teilnahme an den Kursen).

	<ul style="list-style-type: none"> • BewohnerInnen entscheiden sich für Weiterbildung und entwickeln gezielte Interessen und Fähigkeiten. • Schritt für Schritt selbstständige Bewältigung des Behördenalltags, funktionierendes Haushaltsmanagement, eigenständiges Aufsuchen von öffentlichen Beratungs- und Unterstützungsangeboten.
<p>Wichtigste Ergebnisse</p>	<p>Konkrete Erfolge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ein Nachhilfenetzwerk, an dem sich bislang 25 Männer und Frauen (SchülerInnen, StudentInnen, Menschen ohne Arbeit, sowie SeniorInnen) als NachhilfelehrerInnen engagieren, dient der direkten Förderung von 55 Kindern und fördert das Engagement der Eltern, sich für ihre Kinder einzusetzen und mit LehrerInnen in Dialog zu gehen. • Eine sehr hohe Nachfrage von Kindern, Jugendlichen und Eltern in den im August 2007 fertig gestellten Projekträumen (Intergenerative Lernwerkstätten) ist zu verzeichnen. Immer mehr AnwohnerInnen beteiligen sich aktiv in den Lernwerkstätten. • Acht Frauen aus dem integrierten Gesundheitskurs und aus einem Selbsthilfeprojekt „Aktive Frauen“, nahmen seit November 2007 an einer MAE-Maßnahme teil, deren Qualifizierung und Arbeitsinhalte aus den Kursinhalten und Auseinandersetzungen entstanden sind (Gesundheits-, Koch- und Sprachförderung, aktivierende Elternarbeit). <p>Schwierigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine kontinuierliche Förderung von erfolgreichen Qualifizierungsprojekten ist ein zentrales Anliegen, in das in den nächsten zwei Jahren viel Engagement, Arbeit und Kreativität fließen muss. Insbesondere SchulabgängerInnen müssen fachliche Unterstützung beim Übergang in Beruf / Ausbildung / Praktika erhalten. • Das 3-jährige Projekt „Geschichts- und Medienwerkstatt“ (finanziert durch Aktion Mensch) wird nicht weitergefördert. <p>Grenzen des Stadtteilmanagements</p> <p>Ein Umdenken in der bundesweiten Bildungspolitik ist dringend notwendig. Eine bessere personelle Ausstattung der Schulen um adäquate Bildungskonzepte zu entwickeln und Elternarbeit zu gewährleisten ist eine Voraussetzung, dass Schulen ihren Bildungsauftrag erfüllen können.</p>

Handlungsfeld	Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums (Z3)
Stärken/ Potenziale	<ul style="list-style-type: none"> • Die Wohnsiedlung ist für Kinder ein geschützter Spielraum ohne Autoverkehr. Die Spielplätze in den Innenhöfen sind für Eltern von ihren Wohnungen aus gut einzusehen. • Grünflächen bestimmen maßgeblich das Erscheinungsbild der Siedlung. • Zahlreiche Mietergärten erhöhen die Wohnqualität der MieterInnen. • Die Größe der Wohnsiedlung verursacht einen Dorfcharakter, der die Anonymität der Großstadt aufhebt. • Verbessertes Erscheinungsbild des Außengeländes der Siedlung durch: Veränderte Müllstandorte; Einführung der Mülltrennung; Sanierung der Spielplätze; Ausbesserung der Wege und Graffitibeseitigung • Die Sanierung des Spiel- und Sportgeländes erhöhte den Freizeitwert für Kinder und Jugendliche.
Schwächen/ Defizite	<ul style="list-style-type: none"> • Nachtspeicheröfen in 570 Wohnungen schränken die Wohnqualität erheblich ein und führen zu hohen Nebenkosten. • 3-Zi.-Wohnungen bieten für Großfamilien zu wenig Wohnraum. • Die Vermüllung, Verschmutzung und die Vandalismusschäden in den Hauseingängen, Fluren und Aufzügen verursachen einen großen Unmut bei den MieterInnen gegenüber der Hausverwaltung und den NachbarInnen (besonders gegenüber Großfamilien). Es existiert wenig Umweltbewusstsein unter den MieterInnen. • Kinder und Jugendliche machen Pflanz- und Müllsammelaktionen mit, jedoch ist es schwierig Eltern darin einzubinden. • Auf dem „Werner-Düttmann-Platz“ inmitten der Siedlung fehlen Sitzgelegenheiten. • Sehr häufiger Personalwechsel bei der Hausverwaltung lässt keine Zusammenarbeit zu. Als einziger <i>kontinuierlicher</i> Ansprechpartner für die MieterInnen bleibt ein engagierter Hausmeister und für das Stadtteilmanagement ein engagierter Eigentümervertreter. • Die angrenzende Graefestraße stellt für die Kinder ein Gefahrenpotenzial dar, da sie von den Fahrzeugen mit zu hoher Geschwindigkeit befahren wird.
Strategische Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Der Ausbau der Nachtspeicheröfen und der Einbau eines alternativen kostengünstigen Heizsystems. • Durch Identifikation der BewohnerInnen mit dem Wohnumfeld Vandalismus und Verschmutzung entgegenwirken. • Umweltbewusstsein bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen erhöht gegenseitige konstruktive soziale Kontrolle. • Erhalt und Pflege der Mietergärten, der sanierten Spiel- und Sportplätze und der Grünflächen. • Verbesserung der Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Hausverwaltung vor Ort.
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Ein seit April 2007 gestartetes Umweltpädagogisches Projekt mit einer Personalstelle (30 Std.) und 3-4 angeleitete MAE- und ÖBS-MitarbeiterInnen arbeitet mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus dem Gebiet. Arbeitsfelder sind: Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen im Wohnumfeld (Blumen pflanzen, säen und wässern; anlegen und pflegen eines Gemüsegartens auf dem Gelände der PlanTage; Naturerfahrung; Partizipation von Kindern und Jugendlichen bei der Umgestaltung des Ökogartens, dem Außengelände des Kinder- und Jugendtreffs drehpunkt); Aktivitäten mit Erwachsenen: Einführung von Elektroschrottsammelmöglichkeiten; Aufklärungskampagne während der Einführung der Mülltrennung im Gebiet (Blaue Tonne und Gelbe Tonne plus) in Kooperation mit den Nachbarschaftslotsen; Umwelt-Informationen in Kursen.

	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung und Bündelung von AnwohnerInnen-Interessen, um das Engagement und die Verantwortung der AnwohnerInnen für die Sauberhaltung und Verschönerung des Wohngebietes zu erhöhen. • Die Eigentümer planen in 2009 den Ausbau der Nachtspeicheröfen und den Einbau von Zentralheizungen mit Anschluss an die Fernwärme Neukölln. Im Zuge dieser Sanierung werden Hausaufgänge, Flure und Wohnungen saniert.
Erfolgs-indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> • Rückgang der Vandalismusschäden und der Verschmutzung in der Siedlung. • Verstärktes Umweltbewusstsein und positive Identifikation mit Wohnumfeld bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. • Erfolgreiche Einführung der Mülltrennung im Gebiet und daraus resultierende Reduzierung der Nebenkosten. • Abnehmende Fluktuation der MieterInnen. Vermehrte Anmietung der Wohnungen durch SelbstzahlerInnen.
Wichtigste Ergebnisse	<p>Konkrete Erfolge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Außenwirkung des Wohngebietes hat sich erheblich verbessert. • Durch das umweltpädagogische Projekt mit einer kontinuierlichen Fachkraft, die als sog. Umweltbeauftragte im Wohngebiet generationsübergreifend wirkt, ist ein Grundbaustein gelegt worden, durch den Schritt für Schritt eine Breitenwirkung für mehr Umweltbewusstsein und Pflege im Wohnumfeld beginnt. Die z. B. in 2008 eingeführte Mülltrennung wurde mit einer praxisnahen, sehr anschaulichen Kampagne begleitet. • Das Umweltpädagogische Projekt hat eine große Attraktivität bei Kindern, die im Außengelände eine angeleitete umweltsensibilisierende Beschäftigung erfahren. Trotz Mittelkürzung aus dem Programm Soziale Stadt kann das Projekt aufgrund von erfolgreicher Mittelakquise ihre Arbeit mit 30 Stunden in 2009 fortsetzen. <p>Schwierigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Bewusstsein für Mülltrennung ist bei Erwachsenen trotz großer Aufklärungskampagne und zahlreichen Beratungsgesprächen nur in kleinen Schritten umzusetzen. • Das Entleeren von Sperrmüll im Hausflur und Keller verursacht großen Unmut und erhöhte Betriebskosten. <p>Grenzen des Stadtteilmanagements</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es bleibt zu hoffen, dass die Sanierung keine Mieterhöhungen verursacht.

Handlungsfeld	Soziale Infrastruktur (Z4)
Stärken/ Potenziale	<ul style="list-style-type: none"> • In der Wohnsiedlung leben sehr viele junge Erwachsene aus unterschiedlichen Herkunftsländern sowie viele kinderreiche Familien (siehe Statistik Seite). • Eine seit acht Jahren gewachsene Trägerstruktur, bestehend aus freien und kommunalen Trägern, die sich kontinuierlich über die Entwicklung in den Projekten und im Wohngebiet austauschen. • Vor Ort tätige Träger werten regelmäßig ihre Arbeit mit den Kindern aus und entwickeln gemeinsam sich gegenseitig unterstützende Konzepte. • Ein regelfinanzierter offener Kinder- und Jugendtreff (drehpunkt) für Kinder und Jugendliche im Alter von 12-17 Jahren (BA/Jugendamt) befindet sich im geförderten Gebiet. • Vernetzung mit dem Arbeitsbereich GEKKO-Gemeinwesenarbeit (NHU) im Altbaugelände des Graefe-Kiezes, mit der regelfinanzierten Schulstation tandem BQG der Lemgo-Grundschule, sowie seit 2005 Verflechtungsprojekte an der Lemgo-Schule, aus dem Programm Soziale Stadt finanziert. • Die Zweisprachigkeit engagierter AnwohnerInnen ist ein Potenzial, um Brücken zu bilden zwischen nicht privilegierten MigrantInnen und der deutschen Mehrheitsgesellschaft / Institutionen.
Schwächen/ Defizite	<ul style="list-style-type: none"> • Mangel an <i>kontinuierlichen</i> Lern-, Sport- und Freizeitangeboten für die <i>zahlreichen</i> Kinder und Jugendlichen. • Die Räume des seit März 2007 eröffneten Kindertreffs sind sehr beengt. • Viele Kinder und Jugendliche haben massive Probleme in der Schule und im Alltag. • Zwischen Lehrpersonal der Schule und Eltern bestehen Kommunikationsbarrieren. • Eltern sind oft mit der notwendigen Lernunterstützung ihrer Kinder überfordert.
Strategische Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Ein langfristig tägliches offenes Angebot für Kinder in adäquaten Räumen, in das Eltern mit eingebunden werden. • Verbesserte Zusammenarbeit mit Schulen und Kitas, um die Chancengleichheit in der Bildung von Kindern aus bildungsbenachteiligten Familien zu fördern. • Verflechtungsprojekte mit der Lemgo-Grundschule und den Kitas unterstützen die Förderung der Kinder in ihrer Ausdrucksfähigkeit im künstlerischen und sprachlichen Sinne. • Stärkung der Kompetenz und des Engagements der Eltern im Umgang mit ihren Kindern, mit Schule und lokalen Akteuren. • Die Kompetenzen von MigrantInnen aus dem Wohngebiet werden in der Infrastruktur als brückenbildende Ressource erkannt, in dem durch diese sozial und bildungspolitisch benachteiligte MigrantInnen zu Institutionen, Hilfs-, Beratungs- und Qualifizierungsangeboten vermittelt werden. • Stärkung der Eigenkompetenz von sozial benachteiligten Familien im Umgang mit Behörden.
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Der seit März 07 aufgebaute „Offene Kindertreffs am Werner-Düttmann-Platz“ ist Anlaufstelle für viele Kinder im Alter von 6-11 Jahren. • Durch den Umbau der 4. und 5. Etage in der Urbanstr. 44 in 2007 wurden zusätzliche Projekträume geschaffen. (siehe Anlage 2) geschaffen, die eine tägliche Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene geworden sind. (Kinderküche

	<p>e.V., Umweltpädagogisches Projekt, Interreligiöse Werkstatt, Lebensnah e.V.).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufbau einer Bildungsinitiative an der Lemgo-Grundschule zur Förderung von gemeinsamen Strategien und verbindlichen Kooperationen, die die Lernfähigkeit und -motivation von SchülerInnen fördert und Elternarbeit stärkt. • Förderung eines Projektes an der Lemgo-Grundschule („Mehr Kunst macht Schule“), um Motorik, Kreativität, Konzentration und Sprache der SchülerInnen zu verbessern und die Zusammenarbeit mit LehrerInnen zu stärken. • Zusammenarbeit mit Initiativen aus dem Altbauggebiet des Graefekiezes (Arbeitsgruppe: „Kiez und Schule“, Interessensgemeinschaft Graefekiez), Gewerbetreibenden und sozialen Einrichtungen. • Weiterführung des Projektes Nachbarschaftslotsen und deren gezielte Einbindung in aufsuchende Elternarbeit, Unterstützung von Elterninitiativen und der Kommunikation mit den Schulen. • Aufbau einer interreligiösen Werkstatt, um gegenseitige Vorurteile zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens (Christentum, Islam und Judentum) abzubauen und diesbezügliche Aufklärungsarbeit voranzutreiben. • Förderung einer Vätergruppe, um das Engagement von Vätern zu stärken.
<p>Erfolgsindikatoren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Dem Bedarf von Kindern und Jugendlichen an kreativer Beschäftigung und Lernförderung wird entsprochen. • Kinder werden durch AnsprechpartnerInnen mit unterschiedlichen Fachkompetenzen in ihren Anliegen aufgefangen. • LehrerInnen, Eltern und ausserschulischen PädagogInnen kooperieren miteinander, um die Schulsituation zu verbessern und SchülerInnen gezielt zu fördern. Die Schulleitung übernimmt die Verantwortung für die Bildungsinitiative. • Viele Eltern setzen sich organisiert für die Schulbildung der Kinder ein und engagieren sich bei deren Freizeitangeboten. • AnwohnerInnen werden an Unterstützungsangebote vermittelt. Die Schule nimmt die Nachbarschaftslotsen als brückenbildende Ressource wahr. • Träger, Schule und Eltern entwickeln gemeinsam Konzepte und suchen erfolgreich nach Finanzierungsquellen, um eine nachhaltige, lernfördernde Infrastruktur aufzubauen. • Interreligiöse/ -generative Gruppen bilden sich und arbeiten gemeinsam an Projekten, um mehr voneinander zu erfahren.
<p>Wichtige Ergebnisse</p>	<p>Konkrete Erfolge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Offene Kindertreff am Düttmann-Platz ist eine tägliche Anlaufstelle für ca. 30-40 Kinder geworden. In Kooperation mit der KiKü e.V. konnte unterstützende Elternarbeit aufgebaut werden. Durch Kooperationen mit Projekten aus der Urbanstraße 43/44 und durch die Kompetenzen der MitarbeiterInnen konnte der Offene Kindertreff eine Entlastung erfahren und der Aktions-, Lern- und Betreuungsbedarf der Kinder aufgefangen werden. • Die Intergenerativen Lernwerkstätten in der Urbanstraße 44 sind ein lebendiger Ort geworden und tägliche Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. • Durch die unterschiedlichen Projekte mit Kindern können immer mehr Eltern erreicht werden. • Das Nachhilfenetzwerk hat eine sehr hohe Nachfrage und Wertschätzung durch die Eltern erreicht. Die Zusammenarbeit von Eltern und LehrerInnen konnte im Bedarfsfall verbessert werden. • Die Zusammenarbeit mit der Lemgo-Grundschule intensiviert sich Schritt für Schritt. Die Schulleitung befürwortet den Aufbau einer Bildungsinitiative an der Lemgo-Grundschule. Eine Auftaktveranstaltung ergab zahlreiche inhaltliche Ideen zur Einbindung der Eltern.

	<ul style="list-style-type: none">• Mit den Nachbarschaftsloten ist ein Grundbaustein gelegt worden, um die soziale Infrastruktur zu fördern, da sie Brücken bilden können zu Ämtern, Unterstützungs-, Beratungs- und Qualifizierungsangeboten, sowie zum umliegenden Altbaugebiet. <p>Schwierigkeiten/Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none">• Eltern wenden sich mit ihren Erziehungsproblemen an Vertrauenspersonen, die in den Projekten mit ihren Kindern arbeiten. Die MitarbeiterInnen sind jedoch teilweise aufgrund gravierender Problemlagen in den Familien (Depressionen, häusliche Gewalt) oft überfordert und haben keinen Einfluss auf diese. Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt wird verstärkt.• Die Einbeziehung von Eltern (Mütter und Väter) bei Kreativ- und Freizeitangeboten erfolgt in kleinen Schritten.• Vielen Eltern fehlt es an „pädagogischem Handwerkszeug“, um auf ihre Kinder einzugehen, da sie in ihrer eigenen Biografie die entsprechenden Erfahrungen nicht gemacht haben.• Durch die Vätergruppe konnte keine sichtbar aktivierende Väterarbeit erzielt werden.• Im November 2007 wurde in den Räumen des Offenen Kindertreffs ein Brand ausgelöst. Die Räume konnten erst wieder im April 2008 eröffnet werden.• Um eine Nachhaltigkeit der erfolgreichen Projekte zu gewährleisten benötigt es mehr Fördermittel und Akquise. <p>Grenzen des Stadtteilmanagements</p> <ul style="list-style-type: none">• Um die Schulsituation zu verbessern bedarf es einer Schulreform. Diese Entscheidungen müssen auf politischer Ebene getroffen und durchgeführt werden.• Die Anzahl der vernachlässigten Kinder und Jugendlichen ist sehr hoch. Die Streichungen von kommunalen Kinder- und Jugendeinrichtungen (Wegfall des Geländes Hasenbau als betreuter öffentlicher Abenteuerspielplatz) sind gravierende Einschnitte, die durch das Programm „Soziale Stadt“ nicht nachhaltig aufgefangen werden können.
--	---

Handlungsfeld	Stadtteilkultur (Z5)
Stärken/ Potenziale	<ul style="list-style-type: none"> • Die Wohnsiedlung ist übersichtlich und klein. Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern leben in direkter Nachbarschaft zusammen. • Seit 1994 kontinuierlicher Aufbau von Gemeinwesenarbeit durch das NHU. • Aufbau von Projekträumen im geförderten Gebiet (Nachbarschaftstreff, Kindertreff, Intergenerative Lernwerkstätten). • Vernetztes Engagement von Trägern im Gebiet bei der Durchführung von Festen, Aktivitäten und bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Sport- Freizeit- und Lernangebote).
Schwächen/ Defizite	<ul style="list-style-type: none"> • Zahlreiche Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien halten sich unbetreut im Wohngebiet auf. • Die Räumlichkeiten zur Umsetzung und Unterstützung von Stadtteilkultur sind begrenzt. • Nachbarschaftliche Kontakte bestehen eher innerhalb der Communities und Großfamilien. • Isolation durch geballte Probleme in vielen Familien und jahrelanger Ausgrenzung von hier lebenden MigrantInnen hemmt bürgerschaftliches Engagement. • Die Wohnsiedlung hat ein schlechtes Image bei den AnwohnerInnen im umliegenden Altbauggebiet.
Strategische Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Der Nachbarschaftstreff wird zu einem im Wohngebiet beliebten sozial-kulturellen Treffpunkt, in dem sich NachbarInnen unterschiedlicher Herkunft begegnen und kennenlernen. • Kulturelle Veranstaltungen mit / von AnwohnerInnen organisiert zeigen die Vielfalt an Ressourcen in der Nachbarschaft auf. • BewohnerInnen engagieren sich und führen Projekte und Aktionen (mit und ohne Unterstützung von Trägern) durch. • Ein miteinander abgestimmtes generationsübergreifendes Netzwerk aller Akteure erreicht viele AnwohnerInnen. • Kinder, Jugendliche und Erwachsene identifizieren sich mit den Projekträumen und setzen sich für deren Erhalt ein. • Kommunikation und das Verständnis füreinander fördert ein nachbarschaftliches Miteinander. • Schaffung von nachhaltigen Strukturen durch BewohnerInnen, Träger und Akteure.
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Bedarfsorientierte Maßnahmen zur Aktivierung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen (Kiezlotsen, HANA-Nachhilfenetzwerk, Offener Kindertreff, Kinder- und Jugendtreff drehpunkt, KIKÜ e.V., Interreligiöse Werkstatt, Integrierter Gesundheitskurs). • Der Nachbarschaftstreff am Düttmann-Platz wird zu einem sozial-kulturellen Treffpunkt für AnwohnerInnen unterschiedlicher Herkunft durch niedrigschwellige Angebote der Kiezlotsen (Eltern- und Nachbarschaftscafe, SeniorInnengruppe) und zu einer täglichen Anlaufstelle für die Alltagsbelange von AnwohnerInnen durch Beratungsangebote und Vermittlungstätigkeit. • Feste, Aktionen und Projekte mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen werden in Kooperation miteinander durchgeführt. • Engagierte AnwohnerInnen (haupts. Kiezlotsen) wurden zu MediatorInnen qualifiziert, um bei Konflikten in der Nachbarschaft zu vermitteln. • Das Projekt „Esswerkstatt aller Kulturen und Generationen“ trägt wesentlich zur Förderung der intergenerativen

	<p>Stadtteilkultur bei. Frauen, Kinder und Jugendliche laden NachbarInnen zum gemeinsamen Kochen ein.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Durch Projekte in der Interreligiösen Werkstatt werden gegenseitig bestehende Vorurteile und Stigmatisierungen unter Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen abgebaut. • Durch den Aktionsfonds (QF I) wird das nachbarschaftliche Engagement von AnwohnerInnen unterstützt. (Z. B. trifft sich eine Nähinitiative von hauptsächlich arabischsprachigen Frauen regelmäßig) • Herausgabe einer kleinen Stadtteilzeitung „Graefe Süd“ durch das Stadtteilmanagement und engagierte Akteure. • Fördermittelakquise, um bewohnerorientierte Projekte durchzuführen.
Erfolgsindikatoren	<ul style="list-style-type: none"> • Es beteiligen sich sichtbar mehr AnwohnerInnen aktiv und autonom in der Stadtteilkultur, an Projekten und Aktionen. • Verbesserung des sozialen Verhaltens der Kinder und Jugendlichen bei Aktionen und in Projekten. • Es entstehen Projekte und Aktionen mit AnwohnerInnen aus dem umliegenden Altbauggebiet. • Nachhaltige Finanzierung von einzelnen Projekten durch externe Fördermittel.
Wichtigste Ergebnisse	<p>Konkrete Erfolge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Nachbarschaftstreff am Düttmann-Platz ist für viele AnwohnerInnen Anlaufstelle für gegenseitigen Austausch und auf der Suche nach Unterstützung und Beratung. • In den Intergenerativen Lernwerkstätten finden täglich Projekte für und von Kinder/n, Jugendliche/n und Erwachsene/n statt. Eltern arbeiten in den Projekten über MAE-Maßnahmen und ÖBS-Stellen mit. • Die Herausgabe einer Stadtteilzeitung „Graefe Süd“ erhöht die Identifizierung der AnwohnerInnen mit ihrem Kiez und spiegelt aktive AnwohnerInnen und vielschichtige Projekte wider. • Vereinzelt beteiligen sich Eltern an Projekten mit Kindern. <p>Schwierigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorhandene Räume reichen nicht aus und sind oft zu klein. Die zu zahlenden Betriebs- und Nebenkosten sind hoch. • Aufgrund fehlender Fördermittel kann die Projektleitung der Kiezlotsen, die über eine ÖBS-Stelle 38,5 Stunden arbeiten, nur mit 15 Std. aus dem Programm Soziale Stadt finanziert werden. Aufgrund der Förderbedingungen durch das Job-Center konnten aus dem Programmjahr 2007 qualifizierte TeilnehmerInnen nicht mehr eingebunden werden. <p>Grenzen des Stadtteilmanagements</p> <ul style="list-style-type: none"> • AnwohnerInneninitiativen, die sich einen längeren Zeitraum engagieren, benötigen Organisation, professionellen Input und Unterstützung. • Es werden finanzielle Mittel benötigt, um aufgebaute Projekträume nachhaltig zu fördern. Es bedarf einer politischen Entscheidung, Förderprogramme freizusetzen, die präventiv gemeinwesenorientierte Projekte unterstützen.

Handlungsfeld	Gesundheitsniveau (Z6)
Stärken/ Potenziale	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzt arbeitende engagierte Träger und Akteure bringen das Thema Gesundheitsprävention in Projekte und Kurse für Kinder, Jugendliche und Eltern mit ein (KIKÜ e.V./Lebensnah e.V./Umweltpädagogisches Projekt - NHU). • Eine pensionierte Ärztin engagiert sich für präventiv-medizinische Angebote für Frauen und Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund (Beratung von AnwohnerInnen und Kooperation mit vor Ort tätigen Trägern).
Schwächen/ Defizite	<ul style="list-style-type: none"> • Fehl- und Mangelernährung bei Kindern. • Unkenntnisse bezüglich kritischen Umgangs mit Medien (Dauer-Fernsehen). • Psychischer Stress in den Familien durch Überbelegung der Wohnungen. • Insb. Frauen klagen über Bewegungsmangel. • Gesundheitsgefährdung durch vermüllte Grünanlagen und Spielplätze. • Feuchte Wohnungen im Parterrebereich.
Strategische Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung des Gesundheitsbewusstseins (Ernährung/Bewegung/Stressbewältigung/Umweltbewusstsein) in Familien. • Ermutigung zur Hilfe durch Selbsthilfe. • Vermittlung zu bezirklichen und krankenkassenärztlichen Angeboten. • Multiplikatorinnen aus den Kursen übernehmen Aufklärungsarbeit im Gesundheits- und Ernährungsbereich in Kooperation mit Schulen und Kitas.
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Im Integrierten Gesundheitskurs werden 10 Frauen durch einen ganzheitlichen Ansatz zum Thema Gesundheit qualifiziert (Bewegung; Gesunde, kostengünstige Ernährung; Wissen über die menschliche Anatomie; Gesunde Kinderernährung; Kennen lernen von Heilkräutern). Eine pensionierte Ärztin steht Frauen beratend zur Seite. • 10 Frauen nahmen an einer Maßnahme „Gesunde Snacks an Schule“ teil und setzten sich mit gesunder Ernährung aus verschiedenen Herkunftsländern auseinander. Sie kooperierten mit der Friedrich-Ludwig-Jahn-Schule, indem sie dort die Pausencafeteria bewirtschafteten. • Zwei Sport- und Entspannungsangebote für Frauen zur Förderung der eigenen Körperwahrnehmung und um psychischem Stress entgegenzuwirken. • Die KinderKüche e.V. erreicht mit ihren Kochangeboten zu gesunder Ernährung Kinder, Jugendliche und Mütter. Sie arbeitet vernetzt mit allen vor Ort tätigen Projekten, wodurch das Thema „Gesunde Ernährung“ in unterschiedliche Zielgruppen hineingetragen wird.

<p>Erfolgs-indikatoren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungsangebote werden kontinuierlich wahrgenommen und auch von MultiplikatorInnen angeleitet. • Frauen entscheiden sich dafür, Sportangebote an der VHS oder in Vereinen wahrzunehmen. • Am Integrierten Gesundheitskurs nehmen Frauen unterschiedlicher kultureller Herkunft und Religionszugehörigkeit teil und bewirken eine Breitenwirkung in die jeweiligen Communities. • Jungen und Väter nehmen an Kochkursen zu gesunder Ernährung teil. • Kooperationen mit freien und kommunalen Trägern etablieren Gesundheitsförderung als Querschnittsthema in Kursen und Projekten.
<p>Wichtigste Ergebnisse</p>	<p>Konkrete Erfolge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmerinnen wirken als Multiplikatorinnen in Familie, Nachbarschaft und Schule hinein. Frauen stellten aus dem Erlernten ein Gesundheitsbuch her. • Durch die Kooperation der Projekte „Esswerkstatt aller Kulturen und Generationen“ (KIKÜ e.V.), dem „Integrierten Gesundheitskurs“ (Lebensnah e.V.), dem „Umweltpädagogischen Projekt“ (NHU), dem „Offenen Kindertreff“ und den Kiezlotsen entstehen alltagsbezogene und bedarfsorientierte Ansätze, rund um das Thema Gesundheit. • Über MAE-Maßnahmen werden Frauen in dem Thema geschult und in Projekten zu gesunder Ernährung eingesetzt. • Mütter aus dem Integrierten Gesundheitskurs setzen sich für die hygienische Verbesserung der Toilettensituation in der Lemgo-Grundschule ein. <p>Schwierigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Einbindung von Vätern in das Thema Gesunde Ernährung ist bis dato nicht gelungen. • Das Thema Gesundheit ist in hohem Maße mit sozialer Benachteiligung und somit Armut verknüpft. Insgesamt besteht in wenigen Familien eine Auseinandersetzung mit dem Thema Gesundheitsprävention und gesunder Ernährung. Insbesondere in Großfamilien und bei allein erziehenden Müttern sind die strukturellen Rahmenbedingungen mit Stress und weiteren gesundheitsgefährdenden Faktoren verbunden. <p>Grenzen des Stadtteilmanagements</p> <p>Es sollten im Sportbereich mehr geschützte (kultursensible), kostenfreie Sport- und Entspannungsangebote für muslimisch gläubige Frauen existieren.</p>

Handlungsfeld	Besseres Sicherheitsniveau (Z7)
Stärken/ Potentiale	<ul style="list-style-type: none"> • Übersichtliches Wohngebiet. Unübersichtliche Ecken, die zu Drogenumschlagplätzen wurden, sind beseitigt. • Die Kinder- und Jugendeinrichtung drehpunkt ist Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche im Alter von 12-17 Jahren (regelfinanziert durch das BA). • Sportmöglichkeiten wurden durch den Umbau des Bolzplatzes erhöht. • Ein Trägernetzwerk bietet seit vier Jahren Aktivitäten für und mit Kinder/n und Jugendliche/n an. Daraus entstandene kontinuierliche AnsprechpartnerInnen bieten Kindern und Jugendlichen Orientierung und Unterstützung an.
Schwächen/ Defizite	<ul style="list-style-type: none"> • Viele Kinder halten sich unbetreut im Wohngebiet auf. • Die Gewaltbereitschaft vieler Jugendlicher ist groß (betrifft alle Altersstufen). Die Wohn- und Lebensverhältnisse, negative Migrationserfahrungen bzw. unsicherer Aufenthaltsstatus, Gruppendynamik bei Gleichaltrigen, häusliche Gewalt und die Perspektivlosigkeit auf dem Arbeitsmarkt erschweren ein konfliktfreies Miteinander. • Durch die Nähe zu dem Drogen-Deal-Dreieck (Südstern-Hasenheide-Hermannplatz) sind Jugendliche der Gefahr ausgesetzt, selbst in die Drogenszene abzurutschen. • Gewalt in den Familien und gegenüber Kindern (lt. RSD viele Kinderschutzfälle). • Einbrüche und Diebstahlsdelikte haben eine steigende Tendenz, die Anzahl von Intensivtätern ist im Vergleich zum umliegenden Graefe-Kiez hoch. • Vorhandener Sicherheitsdienst wird von vielen BewohnerInnen kritisiert, da er nicht zu einem gesteigerten Sicherheitsgefühl führe. • Mangelnde Beleuchtung innerhalb der Siedlung. • Negativ belastetes Image der Siedlung in der Öffentlichkeit und der unmittelbaren Nachbarschaft im Graefe-Kiez. • Unfallgefahr für Kinder auf der Graefestraße: Ein aus dem Aktionsfonds entstandenes Projekt „Graefe-Kiez beruhig dich“ ist aufgrund von mangelnder Beteiligung der AnwohnerInnen auf Eis gelegt worden. Das Team des VorOrt-Büros stellt seine Unterstützung zur Verfügung, wenn sich AnwohnerInnen wieder mobilisieren.
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Abbau der Ignoranz von Eltern, die oft keinen Einblick haben, was ihre Kinder/Jugendlichen außerhalb des Wohnraumes unternehmen und bei Straftaten ihrer Kinder/Jugendlichen oft hilf- und verständnislos reagieren. • Aufklärung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen über Konsequenzen von Straftaten. • Abbau von gegenseitigen Stigmatisierungen zwischen Männern und Frauen, Menschen verschiedener oder keiner Religionszugehörigkeit(en), verschiedener Herkunftsländer, sexueller Ausrichtung etc. • Auseinandersetzung mit dem Thema „häusliche Gewalt“ (Querschnittsthema in Kursen). • Präventive Kinder- und Jugendarbeit durch ihre Einbindung in Projekte und Aktionen. • Jugendliche und Erwachsene wirken als StreitschlichterInnen im Wohngebiet.
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Präventive Sozialarbeit durch aktive Einbindung von Kindern und Jugendlichen bei Aktivitäten. • Forcierung von Mitbestimmung und Verantwortung bei Aktivitäten und Projekten.

	<ul style="list-style-type: none"> • Gewaltpräventive Ansätze als Querschnittsaufgaben in allen Projekten. • Zusammenarbeit mit Polizei und Jugendgerichtshilfe, um über Konsequenzen von Straftaten zu informieren. • Entwicklung von Projektideen in Zusammenarbeit mit den Kiezlotsen zur Stärkung der positiven sozialen Kontrolle.
Erfolgs-indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> • Viele Kinder und Jugendliche sind in Projekte eingebunden und nutzen AnsprechpartnerInnen/ErzieherInnen, PädagogInnen, BetreuerInnen als Vertrauenspersonen. • Einsatz von PeerhelferInnen bei Aktionen und Projekten als Vorbilder. • Eltern (insbesondere auch Väter) nutzen bei Verhaltensauffälligkeiten ihrer Kinder/Jugendlichen AnsprechpartnerInnen aus den Projekten, um sich Beratung und Unterstützung zu suchen. • Steigendes subjektives Sicherheitsgefühl der BewohnerInnen. • Deeskalierende Intervention von Erwachsenen und Jugendlichen bei gewaltbereiten Auseinandersetzungen.
Wichtige Ergebnisse	<p>Wichtige Erfolge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Träger organisieren gemeinsam präventive und deeskalierende Anti-Gewalt-Aktionen und Projekte mit Kindern und Jugendlichen. Die MitarbeiterInnen des offenen Kindertreffs thematisieren permanent in ihrer Arbeit alternative gewaltfreie Umgangsformen. Es entsteht ein für diese Zielgruppe transparentes Netzwerk von AnsprechpartnerInnen, die als Vorbilder und Vertrauenspersonen fungieren und an die sie sich wenden. • Jugendliche wurden von MitarbeiterInnen des Kindertreffs motiviert, sich als Streitschlichter im Kiez zu engagieren. <p>Schwierigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Medien forcierten vorurteils- und aggressionsgeladene Stigmatisierungen gegenüber Menschen mit anderen Religionszugehörigkeiten, die das Zusammenleben negativ beeinflussen. • Häusliche Gewalt hat zahlreiche und komplexe Ursachen und es besteht kaum Einfluss in die Familienstrukturen. • Strukturelle Gewalt wie Rassismus und Heterosexismus spiegelt sich im Alltag, im Umgang miteinander und in der Arbeit. <p>Grenzen des Stadtteilmanagements</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Sensibilisierung und Auseinandersetzung mit körperlicher, physischer und psychischer Gewalt kann nur in der gewollten, selbstkritischen Auseinandersetzung in der Gesellschaft erfolgreich sein.

Handlungsfeld	Soziale und interkulturelle Integration (Z8)
Stärken/ Potenziale	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachförderung als Querschnittsthema in allen Kursen und zusätzliche Alphabetisierungs- und Integrationskurse fördern die Integration und die Motivation von MigrantInnen, sich einen Lernraum zu schaffen und ihre Interessen und Potenziale zu entfalten. • In allen Projekten und Maßnahmen beteiligen sich hauptsächlich MigrantInnen.
Schwächen/ Defizite	<ul style="list-style-type: none"> • Die stark divergierende soziale Schichtung, ungleiche Privilegien und somit auch ungleiche Integrationschancen unter den BewohnerInnen erhöhen eine sich gegenseitig bedingende Ab- und Ausgrenzung. • Destabilisierung der Familienstruktur durch Überforderung aller Mitglieder. Männer können aufgrund ihrer migrationsbedingten Unterqualifizierung und durch die damit verbundene Arbeitslosigkeit die Familie nicht ernähren. Kulturelle Werte und traditionelles Rollenverständnis können insb. von den Vätern nicht mehr gelebt werden. • Problemorientierte, vorurteilsbeladene stigmatisierende Wahrnehmung der Werner-Düttmann-Siedlung durch das umliegende Altbaugelände. • Kein oder ein unsicherer Aufenthaltsstatus und Ausgrenzung führt zu Perspektiv- und Orientierungslosigkeit • Geballte Armut in der Wohnsiedlung durch von ALG II abhängige MigrantInnen (viele ehem. Flüchtlinge), die bis dato keine Möglichkeiten hatten, sich im Bildungs- und Arbeitsbereich zu etablieren und/oder deren Bildungsabschluss in Deutschland nicht anerkannt ist. Fehlende Bereitschaft und Kompetenzen innerhalb der Mehrheitsgesellschaft, auf sprachliche Schwierigkeiten und soziale Problemlagen der betreffenden Bevölkerungsgruppen zu reagieren.
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Integration durch Bildung und Qualifizierung von MigrantInnen fördern. • Stärkung des Dialoges zwischen Menschen mit unterschiedlichem sozialen und Bildungshintergrund und aus unterschiedlichen Communities, sowie zwischen Menschen ohne und mit Migrationshintergrund. • Einbeziehung von MigrantInnenvereinen. • Einbindung von Vätern in die Gemeinwesenarbeit. • Ein von Aktiven gegründeter Verein setzt sich für die politischen und sozialen Belange von MigrantInnen und die Chancengleichheit in der Bildung ein.
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • § 13.1 Sozial integrative Gruppenarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab 18 Jahre (PlanTage/NHU). • Aufbau einer Interreligiösen Werkstatt mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen um gegenseitige Stigmatisierungen und Vorurteile abzubauen, interreligiöse Themen zu behandeln und eigene Werte zu hinterfragen. • Aufbau eines sozial-kulturellen Vereins, der von AnwohnerInnen und Akteuren in der Siedlung getragen wird. • Integration und somit Partizipation ist ein Querschnittsthema in allen Projekten mit Eltern, Jugendlichen und Kindern. Alle Maßnahmen tragen zur sozialen Integration von MigrantInnen bei. • Verstärktes Augenmerk darauf, dass in den Projekten/Kursen/Maßnahmen Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern und mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen teilnehmen. • Eine Vätergruppe, bestehend aus Männern aus hauptsächlich arabischsprachigen Ländern bemüht sich um Integration

	<p>durch Austausch der Teilnehmer über ihre Lebenssituation in Deutschland. Erziehungsfragen und das traditionelle und sich verändernde Rollenverständnis werden thematisiert.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gezielte Förderung von Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachen Familien. • Eine Stadtteilzeitung „Graefe Süd“ zeigt das vielfältige aktive Leben im Wohngebiet (südliches Graefekiez) auf. •
<p>Erfolgs-indikatoren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gründung eines Vereines durch AnwohnerInnen und Akteure, um die Belange von MigrantInnen zu vertreten und um sich für die Chancengleichheit in der Bildung zu engagieren. • Begegnung und Austausch von Menschen verschiedener Herkunfts- und Sprachgruppen, sowie unterschiedlichen Bildungshintergrundes und gesellschaftlichen Status. • Kontinuierliche Mitarbeit von MigrantInnen in den Projekten. • Interessensgruppen aus der Arbeit in den Projekten gehen bestehende Missstände an. • Verstärkte Zusammenarbeit von Eltern und LehrerInnen. • Abbau von Vorurteilen gegenüber sozial benachteiligten MigrantInnen.
<p>Wichtige Ergebnisse</p>	<p>Wichtige Erfolge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die maßgeblich durch das Programm Soziale Stadt entwickelte Projektlandschaft fördert die soziale Integration der AnwohnerInnen, da sie aktiv an der Gesellschaft teilhaben, was gleichzeitig eine positive Außenwirkung in die Nachbarschaft hat und wodurch MigrantInnen als aktive MitbürgerInnen wahrgenommen werden (siehe auch Stadtteilzeitung „Graefe-Süd“). Beratungsangebote im Wohngebiet wurden von vielen MigrantInnen mit wenig Deutschkenntnissen genutzt. • Es besteht viel ehrenamtliches Engagement seitens aller Akteure im Gebiet, um tragende Strukturen in der Siedlung aufzubauen. <p>Schwierigkeiten, Anregungen, Änderungserfordernisse</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bei der Verteilung von SchülerInnen in Schulen (insbes. Grundschulen) muss darauf geachtet werden, dass das Einzugsgebiet nicht nur aus einer BewohnerInnenstruktur besteht, die durch hauptsächlich sozial und politisch benachteiligte AnwohnerInnen zusammengesetzt ist. Eine gleichwiegende Zusammensetzung von SchülerInnen aus bürgerlichen Mittelschichtskindern und sozial benachteiligten Familien fördert das Zusammenleben beider Seiten. • Eine seit Jahrzehnten fehlende Integrationspolitik, die MigrantInnen gezielt fördert, sich in dieser Gesellschaft zu engagieren und sich eine berufliche Perspektive aufzubauen erschwert die konkrete Arbeit aller Akteure. • Stigmatisierungen in den Medien gegenüber dem Islam bedingen Vorurteile gegenüber Muslimen und eine Isolierung von Menschen muslimischer Herkunft in den eigenen Communities. • Viele Familien können in der Wohnsiedlung ihre Isolation nicht aufheben. Es benötigt sogenannte Tandempartnerschaften mit deutschsprachigen Kontaktpersonen, um weitere Begegnungsmöglichkeiten aufzubauen. • Weiterführung des Angebotes „Sozial Integrative Gruppenarbeit“ §13.1 in der Urbanstraße 44, 5. Etage. Junge Menschen werden unterstützt sich in den Lebensbereichen: Familie, Schule, Beruf, Freizeit und soziale Beziehungen zu entfalten und zu verselbstständigen (BA/Jugendamt)

Handlungsfeld	Partizipation (Z9)
Stärken/ Potenziale	<ul style="list-style-type: none"> • Partizipation ist eine Querschnittsaufgabe in allen Projekten mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. • Die Mitbestimmung im Quartiersrat und der Bewohnerjury über die Förderung von Maßnahmen bewirkt bei den Mitgliedern die Identifizierung mit dem Gebiet und das Bewusstsein, die Entwicklung des Gebietes mitzugestalten.
Schwächen/ Defizite	<ul style="list-style-type: none"> • Unsicherer Rechtsstatus (Duldung) begünstigt Rückzug aus dem öffentlichen Leben. • Mangelnde oder fehlende Deutschkenntnisse. • Herkömmliche Informationsmedien erreichen selten die BewohnerInnen. • Perspektivlosigkeit und Orientierungslosigkeit verhindern Engagement. • Misstrauen zwischen verschiedenen Sprachgruppen erschwert eine gemeinsame Zielsetzung und ihre Durchführung. • Fehlende Partizipationsmöglichkeiten/Begegnungsräume für MigrantInnen in der Mehrheitsgesellschaft.
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Anpassung der Informationspolitik an die kulturell und sprachlich bedingte Heterogenität der AnwohnerInnengruppen bei gleichzeitiger Förderung der deutschen Sprache. • Erhöhung der Identifikation mit der Siedlung durch gemeinsame Aktivitäten und Projekte. • Förderung der Hilfe zu Selbsthilfe und der Eigenverantwortung ist Querschnittsaufgabe in allen Projekten. • Aktionsbezogenes Engagement breiter BewohnerInnenkreise. • Vermehrte Beteiligung an Entscheidungsstrukturen zur Entwicklung der Siedlung. • Ein gegründeter Verein aus AnwohnerInnen engagiert sich für die Belange im Kiez.
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Die Förderung von Partizipation, Mitgestaltung und Mitbestimmung ist Hauptaufgabe in allen Projekten. . • Gezielte Ansprache von AnwohnerInnen, die bisher nicht erreicht wurden, um an den Entscheidungsgremien und an der Entwicklung des Gebietes mitzuwirken. • Aufbau eines Vereines mit aktiven AnwohnerInnen, um ein nachhaltiges Engagement zu forcieren. • Förderung der Partizipation von AnwohnerInnen durch den QF 1, indem Fähigkeiten und Interessen der AnwohnerInnen gezielt aufgegriffen und umgesetzt werden. • Beratung und Anleitung durch das STM, um Projektideen von AnwohnerInnen konzeptionell umzusetzen. • Kiezlotsen fördern die Partizipation von AnwohnerInnen in Projekten und AnwohnerInneninitiativen. • Ausschließliche Förderung von Projekten, die aus den Bedürfnissen und dem Engagement von BewohnerInnen heraus entstehen (Elternfrühstück, Alphabetisierung, Aufbau einer Nähwerkstatt, Gestaltung des Nähraumes).
Erfolgs- indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> • Immer mehr AnwohnerInnen engagieren sich in den Entscheidungsgremien für ihre Siedlung. • Aus Qualifizierungskursen gehen MultiplikatorInnen hervor, die über Beschäftigungsmaßnahmen, als HonorarmitarbeiterInnen und als freiwillig Engagierte Projekte mitgestalten. • Die Vernetzung der projektdurchführenden Träger trägt dazu bei, dass die TeilnehmerInnen aus unterschiedlichen Kursen

	in verschiedenen Zusammenhängen miteinander arbeiten.
Wichtige Ergebnisse	<p>Positive Ergebnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> • AnwohnerInnen partizipieren zunehmend in Projekten und Initiativen in den Räumen des Nachbarschaftstreffs am Düttmann-Platz und den Intergenerativen Lernwerkstätten (Urbanstr. 44). • Die aufgebaute Projektlandschaft wirkt impulsgebend für die TeilnehmerInnen und fördert die Partizipation von MigrantInnen. • Die Arbeit der Kiezlotsen ist ein wichtiger Schritt in Richtung Partizipation, da diese Maßnahme hauptsächlich von AnwohnerInnen getragen wird, die als Vorbilder und MultiplikatorInnen in die Siedlung hineinwirken. <p>Schwierigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine <i>kontinuierliche</i> und <i>vermehrte</i> Mitarbeit von AnwohnerInnen bei der Entwicklung des Gebietes mit zu entscheiden und sich dafür zu engagieren ist nur in kleinen Schritten möglich. Sprachbarrieren, die Bewältigung des Familienalltages, soziale Probleme durch Perspektivlosigkeit, sowie gegenseitige Vorurteile verhindern das <i>kontinuierliche</i> Engagement von AnwohnerInnen. Für MigrantInnen existieren kaum Partizipationsmöglichkeiten in der Mehrheitsgesellschaft.

III. Konzept für das Jahr 2009

- **Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen**

Die Zielgruppen der bisherigen Arbeit in der Werner-Düttmann-Siedlung sind ausschließlich Kinder, Jugendliche und deren Eltern mit Migrationshintergrund, die von Alg. II abhängig sind.

Die Förderung von Kindern und Jugendlichen bleibt aufgrund der Anzahl (11,8 % 6-12 Jahren / 33,25 % 0-18 Jahre) und des großen Bedarfs ein zentrales Anliegen. Die Erfahrungen der bisherigen Arbeit zeigen auf, dass es dieser Zielgruppe, die ihre Zukunft in dieser Gesellschaft aufbaut, vehement an Orientierung und Bildungsförderung mangelt. Da die Unterstützung dieser Zielgruppe im Interesse aller zentralen Akteure (PädagogInnen, Eltern, Schule, Institutionen) ist, wird in 2009/2010 eine Bildungsinitiative angestrebt. Diese soll ausgehend von der Lemgo-Grundschule Kitas, weiterführende Schulen, Elterninitiativen und fördernde Kooperationspartner aus dem Graefekiez mit einbinden. Durch die unterschiedlichen Perspektiven der Mitwirkenden birgt die konkrete Zusammenarbeit viel Diskussionspotenzial. Es bedarf gegenseitige Offenheit und Mut zu Veränderungen.

Aufbau von nachhaltigen Strukturen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen durch Kooperationen

Eine zentrale Aufgabe in 2009 und 2010 ist die Verstetigung der erfolgreichen Projekte und die langfristige Anbindung der Träger und Akteure an das Wohngebiet. Dies bedeutet, die Kooperationen der vorhandenen Projekte konzeptionell zu stärken, eine langfristige Förderung zu forcieren und AnwohnerInnen durch konkrete Mitarbeit einzubinden, die als MultiplikatorInnen in das Gebiet hineinwirken.

Die Kooperationen der vor Ort tätigen Träger werden weiterhin durch das Stadtteilmanagement gestärkt und gefördert. Es zeigt sich, dass miteinander abgestimmte Aktivitäten und Projekte, die aufeinander aufbauen, eine erfolgreiche und bedarfsorientierte Arbeit ermöglichen. Das aufgebaute Netzwerk bietet insbesondere den Kindern und Jugendlichen Angebote mit verschiedenen Lernfeldern, in denen sie ihre Interessen entdecken können. Durch die Zusammenarbeit aller Akteure erfahren sie, dass sie in ihren Anliegen aufgefangen werden, indem sie verschiedene kompetente AnsprechpartnerInnen für ihre Fragen und ihren Bedürfnissen haben. Weiterhin sollen in regelmäßigen Kooperationstreffen gemeinsame Aktivitäten geplant, koordiniert und die Arbeit mit den Kindern ausgewertet werden. Die Kiezlotsen und Eltern werden verstärkt selbstverantwortlich in die konzeptionelle Arbeit des Netzwerkes eingebunden. Bildungsförderung von Kindern und Jugendlichen steht dabei an zentraler Stelle. Das Potential des Netzwerkes dient konzeptionell auch dazu, Förderanträge außerhalb des Stadtteilmanagements zu stellen, die die Nachhaltigkeit dieser Arbeit anstrebt. Ein eingereicherter Projektantrag für eine dreijährige Förderung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge ab 2009, basiert auf der rechtzeitigen Förderung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen ab 14 Jahren. Es zeigt sich, dass Jugendliche mit zunehmendem Alter auch schwerer zu erreichen sind. Sie benötigen frühzeitig eine kontinuierliche Begleitung, Orientierung für ihre beruflichen Zukunftswünsche und Handlungsfelder, in denen sie ihre Fähigkeiten und Ehrgeiz entwickeln können.

Für den Offenen Kindertreff am Düttmann-Platz und das HANA-Nachhilfenetzwerk müssen weitere Fördermittel angeworben werden.

Aufbau von nachhaltigen Strukturen durch Stärkung des Engagements von MigrantInnen

Die Erfahrung zeigt auf, dass Engagement von Erwachsenen zum einen durch die gemeinsame Auseinandersetzung in den Qualifizierungs- und Bildungsangeboten entsteht, da diese zur Stärkung des Selbstwertgefühls und der Eigenverantwortung beitragen. Zum anderen mobilisieren sich immer mehr Eltern für die schulische Förderung ihrer Kinder. Durch die gemeinsame Arbeit werden eigene Probleme und Schwächen nicht als individuell wahrgenommen, sondern in ihrer Struktur erkannt, woraus sich Perspektiven und Handlungsstrategien ableiten. Ergebnisse der bisherigen Arbeit sind, dass sich Eltern im Rahmen ihrer Potentiale und Ressourcen für ihre Kinder einsetzen.

Durch die Zusammenarbeit von Frauen in Maßnahmen und Projekten, die an ihren Interessen und Fähigkeiten anknüpfen, entwickelte sich das Engagement von Migrantinnen, eine Nähwerkstatt und einen Cateringservice zu gründen und sich dadurch selbstständig zu machen. Da eine individuelle Existenzgründung für die einzelnen Frauen nicht möglich ist, soll ein Konzept für ein „Soziales Unternehmen“ erarbeitet werden, durch das Frauen innerhalb von max. fünf Jahren qualifiziert und befähigt werden, sich gemeinsam selbstständig zu machen. Im Rahmen der Förderung von LSK (Lokales Soziales Kapital) wird in der 1. Hälfte 2009 eine Machbarkeitsstudie erstellt. Weitere Förderanträge sind geplant zu stellen (PEP und BIWAQ). Das Soziale Unternehmen benötigt starke PartnerInnen, die das Unternehmen stützen und Absatzmärkte fördern und sichern, um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen. Dieses Unternehmen der Frauen wird vom Stadtteilmanagement begleitet und unterstützt.

Aufbau von nachhaltigen Strukturen zur Verbesserung der Wohnsituation und des Wohnumfeldes

Für 2009 planen die Eigentümer ein Sanierungsprogramm in der Siedlung, das den Ausbau von Nachtspeicheröfen und den Einbau von Zentralheizungen vorsieht, die an das Fernwärmenetzwerk Neukölln angeschlossen werden. Ebenso sollen Hausaufgänge und Wohnungen saniert werden.

Die Schwerpunktsetzung in der Projektarbeit liegt in der umweltpädagogischen Schulung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen durch praxisnahe erfahrbare Projekte und Aufklärungsarbeit bei den Erwachsenen. Ziel ist, die pflegliche Behandlung der Wohnanlage und der Spiel- und Sportflächen zu fördern. Da die nachhaltige Zielsetzung des Umweltpädagogischen Projektes das Umdenken vieler AnwohnerInnen ist, benötigt es eine langfristige Präsenz durch eine im Gebiet bekannte „Umweltbeauftragte“, die bei allen AnwohnerInnen bekannt ist und das Thema als Querschnittsaufgabe in alle Kurse und Aktivitäten hineinträgt. Dieses Projekt wird aufgrund der knappen Mittel aus dem Programm Soziale Stadt in 2009 nur noch zu 50 % gefördert. Jedoch konnte die Projektleitung finanzielle Mittel anwerben, aufgrund dessen sie mit 30 Stunden weiterhin MitarbeiterInnen anleiten kann, um umweltpädagogische Maßnahmen durchzuführen.

Konkrete Aufgaben in 2009 - 2010:

- Auf- und Ausbau von entstandenen Bildungswerkstätten und sozial-kulturellen Räumen durch die Erarbeitung von weiterführenden Förderkonzepten in Kooperation mit vor Ort tätigen Trägern und durch die gegenseitige Unterstützung bei der Akquise von Fördergeldern. Wichtig: Regelfinanzierte Förderung des Offenen Kindertreffs und des EL-HANA Nachhilfenetzwerkes
- Förderung der sozialen Kompetenzen von Kindern durch gewaltpräventive Projekte im Netzwerkverbund der vor Ort tätigen Träger.
- Entwicklung von Strategien in Zusammenarbeit mit der Lemgo-Grundschule, Eltern und Trägern, mit dem Ziel der Förderung der schulischen Entwicklung von sozial benachteiligten Kindern/SchülerInnen (Bildungsinitiative).
- Einsatz von Kiezlotsen (AnwohnerInnen mit Migrationshintergrund) als MultiplikatorInnen und OrganisatorInnen von AnwohnerInnen-Initiativen, um insbesondere sozial benachteiligte Familien aufzusuchen und ihnen Wege zu bezirklichen Regelangeboten und Qualifizierungs- und Beratungsangeboten aufzuzeigen.
- Die aktive Einbindung von BewohnerInnen in die Entwicklung des Gebietes, sowie die Qualifizierung von MigrantInnen für den Ersten Arbeitsmarkt, durch die Förderung ihrer Potenziale, Interessen und des verbindlichen Engagements in Zusammenarbeit mit dem Job-Center, durch Beschäftigungsmaßnahmen und individuelle Förderung (MAE-, ABM-, ÖBS-, KommunalKombi). – Unterstützung der Fraueninitiative „Soziales Unternehmen“.
- Förderung von tragenden BewohnerInnenstrukturen durch die Gründung eines Vereines mit Akteuren im Gebiet.

Anhang

1. Einrichtungen und Projekte in der Werner-Düttmann-Siedlung (incl. Starke Partner: GS-Schule und Kitas)

Intergenerative Lernwerkstätten / VorOrt-Büro / Kinder- und Jugendtreff drehpunkt in der Urbanstraße 43/44
(Gebäude: Bezirksamt/Jugendförderung)

5. Etage	<ul style="list-style-type: none"> - *Umweltpädagogisches Projekt (Kontakt: Lisa Schwab, Tel. 27 49 04 38-0) - *HANA – Nachhilfenetzwerk (Kontakt: Vera Klauer, 9 21 25 00-0) - Interreligiöse Werkstatt (Kontakt: Juerka Henze, Tel. 2 74 90 43 81) - ** Soz. Gruppenarbeit m. jungen Erwachsenen §13 (seit 1. Dezember 2008) (Ute Banzerari / Juerka Henze Tel. 2 74 90 43 81) - Migrantenberatung, Christoph und Renate Gemko (Kontakt: 27490438-2)
4. Etage	<ul style="list-style-type: none"> - *KIKÜ e.V. (Kontakt: Rainer Mehltreter, Tel. 5 26 84 83 61) - *Integr. Gesundheitskurs (Dr. Inge Barte-Anders / Anne Lorenz 5 26 84 83 62) (gefördert bis Dez. 08) - ***Alphabetisierungskurs für Frauen, Deutschkurs f. Frauen und Männer (Kontakt: Anne Lorenz, Tel. 5 26 84 83 62) - Qualifizierungsprojekt: „Gesunde Snacks für Schule“ (MAE-Maßnahme) (Kontakt: Anne Lorenz, Tel. 5 26 84 83 62)
3. Etage	<ul style="list-style-type: none"> - *VorOrt-Büro (Angelilka Greis, Songül Dogan, Nele Westerholt, Dani Mansoor (Tel. 9 21 25 00-0) - Graefe-Süd Redaktion
2. Etage	<ul style="list-style-type: none"> - Arabische Eltern-Union / *Vätergruppe (Mahmoud El Hussein Tel. 61 62 50 73) (*gefördert bis Dez. 08)
1. Etage Parterre	<ul style="list-style-type: none"> - - **Kinder- und Jugendtreff drehpunkt (Kontakt: Fatma Celik 6 91 95 93)

Nachbarschaftstreff am Düttmann-Platz (Urbanstr. 48 e)

*Kiezlotsen (Projektleitung: Remziye Uykun, Tel. 55 95 61 08)
*Sozial-, Rechts-, Schuldenberatung (Kontakt: Türkischer Frauenverein, Emine Can: 6 92 39 56) – nur noch bis 31.12.2008
Veranstaltungen (Kontakt: VorOrt-Büro 9 21 25 00-0)

Kindertreff am Düttmann-Platz (Urbanstr. 48 h)

*Offener Kindertreff, Mo.-Fr. 16.00-18.30 Uhr (Kontakt: Fatma Celik, Mirjam Wagner, Adviyeye Özdur über VorOrt-Büro)
--

Lemgo-Grundschule (Böckstr. 5)

*Mehr Kunst an der Lemgo-GS (Konakt: Kirsten Archipov-Winterscheidt, 69 81 97 81)

Regelf. Schulstation tandem bqg (Kontakt: Gisela Bentil: 50 58 57-18)

Kita Urbanstraße (Urbanstr. 62) / Kita Hasenheide

*Kita Hasenheide, Kontakt: Anita Brümmer, Tel. 50 58 65 61 / *Kita Urbanstr. Kontakt: Martina Blach, Tel. 818559-30

Türkischer Frauenverein Berlin e.V. (Jahnstr. 3)

*Rechtsberatung und Sozialberatung (Kontakt: Emine Can 6 92 39 56)

*Projekte und Maßnahmen sind gefördert durch das Programm Soziale Stadt; ** gefördert durch BA Friedrichshain-Kreuzb.;*** gefördert durch BAFMFI;

Die Räume in der 3., 4. und 5. Etage in der Urbanstraße 44, sowie der Nachbarschaftstreff und der Kindertreff am Düttmann-Platz werden bis dato vom Stadtteilmanagement des Nachbarschaftshauses verwaltet und organisiert.

2. Trägerrunde Düttmann-Siedlung

Stand: 2.12.2008

Institution/Adresse	Vertreten durch:	Telefon/Fax/E-Mail
Kindertagesstätte Hasenheide Urbanstraße 48 K, 10967 Berlin	Anita Brümmer Detlev Werner	Tel. 50586561 Fax: 50586560 kita.urbanstr48k@ba-fk.verwalt-berlin.de
Kinder- und Jugendtreff Drehpunkt Urbanstraße 43, 10967 Berlin	Fatma Çelik	Tel. 6919593 Fax: 69001299 drehpunkt@nachbarschaftshaus.de
Interreligiöse Werkstatt (NHU) Urbanstr. 44	Juerka Henze	Tel.: 2 74 90 43 81 interreligioese-ws@gmx.de
Nachbarschaftshaus Urbanstr. e. V. VorOrt-Büro/Stadtteilmanagement Urbanstr. 44, 10967 Berlin	Angelika Greis	Tel. 9212500-0 Fax: 9212500-4 gekko-duettmann@nachbarschaftshaus.de
Nachbarschaftshaus Urbanstr. e. V. Urbanstraße 21, 10961 Berlin	Matthias Winter	Tel. 690497-15 Fax: 6937309 nhu@nachbarschaftshaus.de gekko@nachbarschaftshaus.de
Türkischer Frauenverein Berlin e. V. Jahnstr. 3, 10967 Berlin	Emine Can	Tel. 6923956 Fax: 6930110 tuerkischer.frauenverein@gmx.net
BA Friedrichshain-Kreuzberg Sozialpädagogischer Dienst Oranienstr.140-142, 10969 Berlin	Mechthild Becker Nicolas Lezin Frau Näher	M. Becker 90298-3674 Fax: 90298-2561 N. Lezin 90298-1614, Oranienstr140-142 nicolas.lezin@ba-fk.verwalt-berlin.de Fax: 90298-2561 10997 Berlin Tagesdienst Tel.:90298-2401
KIKÜ e.V. Urbanstraße 44, 4. Etage	Rainer Mehltreter	Tel: 526 84 83 61 RainerMehltreter@web.de
KinderJugendGesundheitsDienst Urbanstr. 24, 10961 Berlin	Hedwig Klich (GES 431)	Tel. 90298-7349 hedwig.klich@ba-fk.verwalt-berlin.de
Lemgo-Grundschule – Schulstation, Tandem BQGmbH Böckstr. 5, 10967 Berlin	Gisela Bentil	Tel. 505857-18 Fax: 50585715 sst-lemgo-gs@tandembqq.de
Xtra/ Mobile Kinder- und Jugendarbeit im SRI I	Matthias Labude	Tel. 90298-27 91 xtramobil@gmx.de
BA Friedrichshain-Kreuzberg (Sozialamt) Yorckstr. 4 - 11	Inge Dewitt	Tel. 90298-2100, Fax 9298-2505 inge.dewitt@ba-fk.verwalt-berlin.de
BA Friedrichshain-Kreuzberg/Jugendamt Sozialraum 11, Jug R 200 Raum 118; DG: Oranienstr. 140-142	Detlef Zuther	Tel. 90298-4087, Fax: 90298-2561 Detlef.Zuther@ba-fk.verwalt-berlin.de
Südkreuz LebensweltGmbH, Marheinekeplatz 4, 10961 Berlin	Uwe Wollschlaeger	Tel. 61202333 Handy: 01714008352 Uwe.Wollschlaeger@Berlin.de
Kommuniktion durch Kunst e.V. Fichtestraße 28, 10967 Berlin	Kirsten Archipov-Winterscheidt Renard Brunken	Tel. 69819781, Handy 0170/8313744 koduku@web.de
Sozial-integrative Gruppenarbeit § 13, Urbanstraße 44, 10967 Berlin	Ute Benzerari Juerka Henze	Tel.: 2 74 90 43 81

Arabische Eltern Union e. V. Urbanstraße 44	Mahmoud El-Hussein	Tel. 0172/3902972, 61625073 Fax: 49902333 arab_eltern_union@yahoo.de
Sozialarbeiter in der Friedrich-Ludwig-Jahn Oberschule (Hauptschule)	Edgar Beier	edgarb@web.de
KITa Urbanstraße Urbanstr. 62	Marina Blach	Tel.: 818559-30; Fax.: -27 Kita.urbanstr.62@ba-fk.verwalt-Berlin.de
HANA/ Nachhilfe (Lebensnah e. V.) Urbanstraße 44	Vera Klauer	Kontakt: 9212500-0 vklauer@myfaz.net
Arbeitskreis Neue Erziehung e.V Boppstr. 10 (1. HH) 10967 Berlin	Christian Schoenfelder	Tel.: 25 900 625 schoenfelder@ane.de
Evin e.V. / VIA e.V. Nachbarschaftstreff am Düttmann-Platz Urbanstraße 48e	Kiezlotsen Düttmann-Siedlung / Remziye Uykun Kiezlotsen	Tel. 55956108 oder 0177/4149625 lotsen-wds@evin-ev.de wdslotsen@gmx.de
Umweltpädagogisches Projekt (NHU) Urbanstr. 44, 10967 Berlin	Elisabeth Schwab	Tel.: 27490438-0 umwelt@nachbarschaftshaus.de
Sprachkurse, Integrierter Gesundheitskurs (Lebensnah e. V.) Urbanstr. 44, 4. Etage	Anne Lorenz Inge Bartke Anders	Tel. 5 26 84 83 62 lorenz@sprachraum-germany.de inge.bartke-anders@web.de
Kindertreff (Lebensnah e. V.) Urbanstr. 48h	Fatma Celik Mirjam Wagner, Adeviye Özdur	Tel.: 92125000 (VorOrt-Büro) kindertreffamwerner@gmx.de

3. Beispielhafte Aktionen aus 2008 innerhalb des Stadtteilmanagements Düttmann-Siedlung

HANA-Nachhilfenetzwerk in der Werner-Düttmann-Siedlung

Das HANA-Nachhilfenetzwerk (HAusaufgaben/NAchhilfe) ist das Ergebnis ehrenamtlicher Arbeit, die im Rahmen der offenen Hausaufgabenhilfe in der Düttmann-Siedlung begann. Das Projekt ist für Grundschul Kinder und zielt darauf, sozial benachteiligte Kinder zu fördern und ihre Chancen auf einen Schulabschluss zu verbessern. Die NachhilfelehrerInnen kommen zweimal wöchentlich direkt in die Familien und lernen je eine Stunde mit dem Kind. Die Eltern zahlen pro Stunde eine Eigenbeteiligung von 2,- €. Die NachhilfelehrerInnen erhalten pro Stunde ein Honorar von 8,50 €, wobei der Zeitaufwand deutlich über einer Stunde liegt und das Honorar als Aufwandsentschädigung zu werten ist. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit – neben der Unterstützung der Kinder - liegt darin, den Kontakt zu den Eltern aufzubauen, um sie zu ermuntern und zu befähigen sich stärker um die Schulangelegenheiten ihrer Kinder zu kümmern. Deshalb nehmen die NachhilfelehrerInnen Kontakt zu den jeweiligen KlassenlehrerInnen auf und begleiten die Eltern zu Elternabenden bzw. in die Sprechstunde. Die Lemgo-Grundschule ist der wichtigste Kontakt für das Nachhilfenetzwerk, da ca. 70% der SchülerInnen aus der Düttmann-Siedlung stammen. Inzwischen hat sich eine Zusammenarbeit mit mehreren LehrerInnen etabliert, von der „beide Seiten“ profitieren, im Sinne einer besseren Kommunikation zwischen den Familien und der Schule. Für die Kinder geht es nicht nur darum, mit ihnen den jeweiligen Stoff zu lernen, sondern auch darum, voneinander getrennte Welten (Schule – Zuhause) zusammenzubringen und den Eltern zu verdeutlichen, dass sie trotz Unsicherheit oder mangelnder Schulbildung eine aktive Rolle spielen können. Für die Schule bietet der Kontakt zu den NachhilfelehrerInnen die Möglichkeit, den familiären Hintergrund der Kinder besser zu verstehen.

45 Kinder erhalten durch HANA Einzelnachhilfe. Die Nachfrage ist immens, die Warteliste lang. Kinder, die schon länger Nachhilfe erhalten, wechseln mit anderen Kindern in kleine Lerngruppen und werden dort weiter betreut. Es ist geplant, diese Lerngruppen eng am Unterricht in der Klasse anzulehnen und leistungsstärkere mit schwächeren Kindern in einer Gruppe zusammen arbeiten zu lassen. Ziel ist es, auf diese Weise die größten Schwierigkeiten der Kinder aus der Düttmann-Siedlung in den Griff zu bekommen: Die Mehrheit der Kinder ist durch Aufmerksamkeits- und Konzentrationsschwierigkeiten sowie sprachliche Defizite stark beeinträchtigt. Mit den NachhilfelehrerInnen erleben viele zum ersten Mal, wie sich eine ruhige, konzentrierte Arbeitsatmosphäre gestalten lässt. Sie erfahren Anerkennung für ihre Leistungen und entwickeln schulischen Ehrgeiz. HANA stehen 40 NachhilfelehrerInnen zur Verfügung, StudentInnen, SchülerInnen aus umliegenden Gymnasien, Gewerbetreibende aus dem Graefekiez, sowie LehrerInnen im Ruhestand.

Um die Zukunft des Projektes zu sichern, müssen Spenden und weitere Fördermittel akquiriert werden.

Das Nachhilfeangebot sollte weder als Serviceleistung noch als Reaktion auf Fehlleistungen der Schule missverstanden werden. Schulen mit einem hohen (wenn nicht gar ausschließlichen) Anteil an Kindern aus sozial benachteiligten Familien sind mit einer solchen Fülle von Problemen belastet, dass sie nicht mit dem gleichen Maßstab gemessen werden können wie Schulen, deren Schülerschaft aus dem bildungsbürgerlichen Milieu stammt. Schulen wie die Lemgo-Grundschule sind darauf angewiesen, mit außerschulischen Trägern zu kooperieren, um den Kindern Wege in die Zukunft zu bahnen. HANA hat angesichts dieser Problematik Modellcharakter. Das Nachhilfenetzwerk nutzt bürgerschaftliches Engagement, es ermöglicht die Begegnung und Kommunikation zwischen Schule, Familie und Kiez auf gleicher Augenhöhe und setzt sich vor allem dafür ein, dass Kinder ungeachtet ihrer sozialen Herkunft eine reelle Chance auf einen Schulabschluss, eine Ausbildung und eine Stelle bekommen.

Bildung im Dialog*Kleiner Bildungsgipfel im Graefekiez*

Nicht nur auf Bundesebene auch in den Ländern und Kommunen werden Anstrengungen unternommen, den Standortfaktor „Bildung“ in gemeinsamer Anstrengung aufzuwerten. Zu viele Jugendliche insbesondere sozial benachteiligte schaffen den Schulabschluss nicht und treten das Harz IV-Erbe ihrer Eltern an. Zu viele Kinder werden in ihrer Leistungsfähigkeit unterschätzt und geraten bereits in den ersten Schuljahren auf die Spur in die gesellschaftliche Bedeutungslosigkeit. Es wird ihnen nicht zugetraut, dass sie Defizite kompensieren und Wissenslücken schließen können. So werden bereits 6-Jährige zu Verlierern gemacht und in die staatliche Abhängigkeit manövriert.

Um dieser Situation etwas entgegen zu setzen, fand am 9. September an der Lemgo GS ein kleiner Bildungsgipfel statt, zu dem das Stadtteilmanagement Düttmann-Siedlung geladen hatte. In Kooperation mit der Stadträtin für Jugend, Familie und Schule Monika Herrmann, dem Bezirksbürgermeister Dr. Schulz, der Lemgo GS sowie Eltern, SchülerInnen, Projekten und Institutionen will das Stadtteilmanagement unter dem Motto „Bildung im Dialog“ in die Offensive gehen. Kerngedanke dieser Initiative für bessere Bildung ist die Überzeugung, dass eine kluge, gleichberechtigte Zusammenarbeit aller, die auf lokaler Ebene mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, der einzige Weg ist, der den heutigen SchülerInnen die Türen zu einem selbst bestimmten, eigenverantwortlichen Leben öffnet. Einigkeit herrschte bei der Auftaktveranstaltung darüber, dass es nicht darum gehe, weitere Projekte aneinanderzureihen, sondern den Dialog auf Augenhöhe zu führen. So würden Eltern (mit Migrationshintergrund) häufig nur als Problemfaktor wahrgenommen, etwa weil sie die Sprache nicht so gut beherrschten, weil sie sich mit dem deutschen Schulsystem nicht auskennen oder andere Erziehungsvorstellungen hätten. Allein diese Perspektive zu ändern, wurde als ein wichtiger Schritt gewertet. Um sich besser kennen zu lernen, soll an der Lemgo GS trotz knapper räumlicher Kapazitäten ein Salon de Thé eingerichtet werden, in dem sich Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen begegnen können. Es wurden viele Ideen und Vorschläge gesammelt, die in langfristige und kurzfristige Ziele zusammengefasst wurden. Eine Steuerungsgruppe wird die nächsten Schritte vorbereiten und zu den Folgetreffen laden.

Erst langsam beginnen in Deutschland die Schulen sich in den Kiez hinein zu öffnen, anstatt wie isolierte Dampfer im Stadtteil zu schaukeln. Schule geht nicht nur Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen etwas an, Schule ist zu einem Ort geworden, der auf bürgerschaftliches und außerschulisches Engagement angewiesen ist. Je mehr die Bildungsfrage sich zur sozialen Frage entwickelt hat, umso mehr sind die AkteurInnen herausgefordert Pionierarbeit zu leisten und Neues auszuprobieren. Im Graefekiez ist man bereit neue Erfahrungen zu machen und einen Beitrag zu leisten, der die Schule von innen zum Leuchten bringt, indem Kindern und Jugendlichen dazu verholfen wird, ihr Potential und ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Bei der Initiative „Bildung im Dialog“ will man es nicht bei Willensbekundungen belassen, ein Anfang wurde auf dem kleinen Bildungsgipfel gemacht.

Vera Klauer

Die kompetente Migrantin

Wenn ein Diplom nicht weiterhilft, ist soziale Kompetenz gefragt

Sie heißen Stadtteilmütter, IntegrationsmanagerInnen oder NachbarschaftslotsInnen. Inzwischen gibt es sie in vielen Berliner Stadtteilen mit hohem MigrantInnenanteil und/oder sozialen Problemen. Ihr Job, der meist über das Jobcenter finanziert wird, besteht darin, den vielen sozial isolierten Familien die Türen zu mehr Teilhabe am Berliner Leben und größerer Eigenständigkeit zu öffnen. Dabei geht es um sämtliche Fragen von Kindergarten, Schule, Bildung und Ausbildung über Arbeit, Wohnen, Gesundheit bis hin zu Aufenthaltsrecht oder Leben im Alter. Sie füllen eine Lücke, für die es bislang keine berufliche Ausbildung gibt. Seitdem man sich eingestanden hat, dass mit den herkömmlichen Mitteln viele Menschen und Familien nicht erreicht werden, sind vor allem Frauen mit Migrationshintergrund als kompetente Mittlerinnen bei Berliner Institutionen sehr gefragt. Manchmal ist es eben wirksamer, wenn ein Mitglied der Community die Brücke hin zur Schule oder den Behörden baut. Diese Brückenbauer gründen ihre Kompetenz jedoch nicht lediglich auf ihrer türkischen, arabischen oder kurdischen Herkunft. Sie verfügen über die notwendigen sprachlichen Fähigkeiten und durchlaufen während ihres Einsatzes regelmäßige Weiterbildungen. Viele haben auch eine Berufsausbildung, die jedoch in Deutschland oft nicht anerkannt wird. Dementsprechend gering sind ihre Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt eine Stelle zu finden. Dass in vielen Modellprojekten Frauen eingesetzt werden, ist nicht weiter verwunderlich. Sind es doch die sogenannten Softskills oder Schlüsselqualifikationen, die in der Teamarbeit und im Umgang mit Menschen von Vorteil sind. Hier kommen auch Frauen zum Zuge, die über keine formale Bildung verfügen, aber eine Menge an Lebenserfahrung und Kommunikationsfähigkeit mitbringen.

Die NachbarschaftslotsInnen in der Werner-Düttmann-Siedlung (Träger ist VIA e.V. in Kooperation mit Evin e.V.; gefördert durch das Stadtteilmanagement GEKKO Düttmann-Siedlung) setzen auf Vielfalt und Flexibilität, um mit den BewohnerInnen unterschiedlichster Herkunft angemessen umzugehen. Hier arbeiten Frauen und Männer gemeinsam an ihrem Auftrag, die Begegnung zwischen BewohnerInnen und Behörden zu erleichtern, auf Beratungs- und Hilfsangebote hinzuweisen und Fragen an die richtigen Stellen weiterzuleiten. Sie sehen ihre Rolle nicht als ProblemlöserInnen, sondern als Lotsen, die den Weg weisen und unterwegs unterstützen. Davon profitieren nicht nur die Menschen, die Beratung und Hilfe suchen, sondern auch die MitarbeiterInnen der Institutionen, die oft keinen richtigen Zugang finden oder ihre Zielgruppe gar nicht erreichen. Denn die Integrationsdebatte wird erst relevant, wenn nicht nur von einer Bevölkerungsteil Anpassung gefordert wird, sondern wenn auch die andere Seite ihre Kenntnisdefizite und Bildungslücken erkennt. Da es sich dabei selten um Kenntnisse und Erfahrungen handelt, die auf formalem Bildungsweg mit Zeugnis, Urkunde oder Diplom erworben werden, ist der Mensch deutscher Herkunft gefordert, sich nicht hinter Regularien, Verwaltungsvorschriften, Papier oder Status zu verschanzen und sich stattdessen hin und wieder den Weg von kompetenten MigrantInnen weisen zu lassen.

Vera Klauer